Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg für 1 Monat. durch die Post: 1/4 Jahr 1,50 Mk und 42 Pfg. Bestellgeld. für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg u. 14 Pfg. Bestellgeld. Anzeigen: aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg.. Reklamezeile 60 Pf. Beilagen (umsonst): 1) Lipp Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 Vertretungen in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

№ 221. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. Detmold, Sonnabend, den 19. September 1908. Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. 13. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Die kommenden Wintermonate werden ein gesteigertes Lesebedürfnis zeitigen: in unserem Lande stehen die Landtagswahlen vor der Türe, im Reiche die Debatten über neue Steuern. Die „Lippische Tages-Ztg." wird bei der Verfolgung dieser wichtigen Angelegenheiten ein guter, zuverlässiger und wirklich unparteiischer Führer sein.

Wir sehen davon ab, den Leistungen unseres Blattes Eigenlob zu spenden, sondern wir fordern alle, die unser Blatt noch nicht kennen, zu einem Probe-Abonnement auf; jeder wird dann selbst sehen, daß wir mehr bieten, als wir versprechen.

Die **Lippische Tages-Zeitung** ist ein unabhängiges, auf nationaler Grundlage stehendes, vorzüglich unterrichtetes Blatt, sie ist das

größte unparteiische Tageblatt des Landes

Die **Lippische Tages-Zeitung** bringt die neuesten **telegraphischen und telephonischen Nachrichten** aus aller Welt, sie berichtet schnell und zuverlässig über alle Vorkommnisse **in Detmold und im ganzen lippischen Lande**; in allen Bezirken des Landes hat sie eigene Berichterstatter.

Der **Nachrichtendienst** der Lipp. Tages-Ztg. ist derart geregelt, daß die Lipp. Tages-Ztg. alle Ereignisse im Deutschen Reiche und in allen anderen Ländern ihren Lesern sofort melden kann, wie sie auch in der Lage ist, ausführliche Landtags- und Reichstagsberichte so schnell wie irgend ein anderes Blatt zu bringen.

Die **Lippische Tageszeitung** bringt **naturgetreue Abbildungen** der neuesten Weltereignisse nach **photographischen Aufnahmen**; sie bietet **spannende Romane und Erzählungen**.

Die **Lippische Tages-Zeitung** liefert ihren Abonnenten die folgenden **sechs Gratisbeilagen**: Landwirtschaftlicher Ratgeber, Lippischer Ziegeleianzeiger, Lippischer Familien Freund (illustriert), Wandkalender, Winter- und Sommerfahrplan.

Die **Lippische Tages-Zeitung** ist als

Inseratenblatt für Lippe

von hervorragender Bedeutung, denn sie wird speziell von dem besser situierten, kaufkräftigen Publikum Detmolds und des ganzen lippischen Landes **in erster Linie** gelesen und bevorzugt. Die **nachweislich außerordentlich große Zunahme der Anzeigen** beweist, daß die Tageszeitung die verdiente Würdigung als **wirksames und dabei äußerst billiges** Insertionsorgan in vollem Maße findet.

Die **Lippische Tages-Zeitung** kostet mit allen Beilagen **nur 50 Pfg. monatlich, vierteljährlich 1,50 Mk.**, frei ins Haus geliefert. **Unsere sämtlichen Agenturen** im Lande, sowie alle **Postanstalten** und **Landbriefträger** nehmen Bestellungen entgegen. **Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten die Zeitung bis 1. Oktober gratis.**

Pariser Brief.

Von Karl Eugen Schmidt-Paris.

(Eigener Bericht der „Lipp. Tages-Ztg.").

Vor drei Wochen war ich in Metz, gerade acht Tage zu früh, um den deutschen Kaiser zu sehen. Dahingegen habe ich den neuen Bahnhof gesehen, und als ich ihn sah, sagte ich zu meinem Begleiter: „Der erste französische Journalist, der hierherkommt, wird diesen Bahnhof, der schöner, größer und zweckmäßiger eingerichtet ist als irgend ein Bahnhof in Frankreich, häßlich, plump und geschmacklos nennen." Selbstverständlich habe ich Recht behalten. Sonst würde ich mich ja hüten, Ihnen die Geschichte zu erzählen. Das haben die Franzosen nun einmal so an sich: sie allein haben guten Geschmack, und alles, was die Deutschen machen, ist plump und häßlich. Ueberhaupt kommen sie um die Plumpheit und Schwerfälligkeit der Deutschen nicht herum, und mitunter ist das recht komisch. Da hat der unsterbliche Akademiker u. Direktor des Theatre francais Jules Claretie eine Geschichte des deutsch-französischen Krieges geschrieben, worin er ein über das andere Mal ausruft: „Aber wie können diese schwerfälligen deutschen Plumpsäcke das nur fertig bringen, daß sie viel schneller zur Stelle sind als unsere leichtfüßigen und rustigen französischen Soldaten?" Die Idee, daß die Deutschen am Ende garnicht so schwerfällig seien, kommt ihm keinen Augenblick. Nein, die Deutschen sind schwerfällig, langsam und plump, und wenn sie trotzdem schneller marschieren als die Franzosen, so ist das eines der Welträtsel, die Häckel in seinem Buche vergessen hat.

Aber daß die Franzosen den Bahnhof in Metz abscheulich finden, hat noch andere Gründe: Das läßt sich schon aus Patriotismus erklären. Der patriotische Franzose hat die Pflicht, in Metz und Straßburg alles geschmackvoll und schön zu finden, was vor 1870 geschaffen wurde, und alles häßlich und geschmacklos, was seither entstanden ist. In Wahrheit waren Straßburg und mehr noch Metz vor der Annexion genau so verschlafene und rückständige Provinznester wie alle anderen französischen Provinzstädte, und jetzt gibt es überhaupt keine französische Provinzstadt, die sich, was öffentliche Bauten und Einrichtungen anlangte, mit diesen ehemals französischen, jetzt deutschen Städten messen könnte. Franzosen, die nicht für die Zeitungen schreiben und die sich deshalb nicht verpflichtet fühlen, den Patriotismus der Wahrheit vorzuziehen, geben das auch unumwunden zu.

Wenn ich übrigens gewußt hätte, wie sehr sich die Franzosen für den Kaiserbesuch und die Truppenschau in Metz und Straßburg interessieren, dann wäre ich wirklich acht Tage in Metz geblieben, um die Sache mit anzusehen. Alle französischen Blätter hatten ihre Berichterstatter dort, und aus den Grenzländern strömten die Zuschauer zu Tausenden herzu, um den deutschen Kaiser zu sehen. Bei dieser Gelegenheit merkte man wieder einmal, daß trotz alledem „le kaiser" für den Franzosen derjenige, welcher ist, und daß er sich für König Eduard und Kaiser Nikolaus weit weniger interessiert, von den Königen von Spanien und ähnlichen kleineren Potentaten, die man in Paris alle Jahre zu sehen bekommt, ganz zu schweigen.

Mit dem Geschmacke in der französischen Architektur und dem Ungeschmacke in der deutschen, der von den Franzosen immerfort unterstrichen wird, ist das eine ganz eigene Sache. Die Franzosen haben nämlich bis zu einem gewissen Punkte Recht, man sieht viel mehr geschmacklose Bauten in Deutschland als in Frankreich. Aber woher kommt das? Ganz einfach daher, daß die französischen Architekten seit hundert Jahren weiter nichts tun, als die einmal für gut und schön erkannten Formen nachahmen. Alles, was in dieser Zeit in Frankreich gebaut worden ist, war Louis seize oder empire oder Louis quinze oder sonst ein anerkannter Stil. Niemals sucht sich ein französischer Baumeister von den alten Formen loszumachen und für neue Bedürfnisse einen neuen Stil zu finden. In andern Ländern und ganz besonders in Deutschland aber sucht man wirklich nach Bauformen, welche den modernen Bedingungen entsprechen, und daß man auf dieser Suche nicht immer das Richtige findet, ist weiter keine Schande. Viel erbärmlicher ist es schon, wenn man es garnicht wagt, den alten ausgetretenen Weg zu verlassen und neue Pfade zu bahnen. Und das ist ganz gewiß der Fall mit den französischen Baumeistern, die dafür von ihren Landsleuten als die Priester und Bewahrer des allein guten Geschmackes gepriesen und bewundert werden.

Metz hat sich in den zehn Jahren, die ich die Stadt nicht besucht habe, recht sehr geändert. Erstens hat man am Dome das im siebzehnten oder achtzehnten Jahrhundert an den alten gotischen Bau angeklebte klassische Tor weggenommen und durch ein gotisches Tor ersetzt, und so verfehlt die meisten dieser Flickereien zu sein pflegen, muß man in diesem Falle zugeben, daß das alte Tor schlechter aussah, als das neue. Nur der Kaiser Wilhelm als Prophet will mir nicht recht einleuchten. Hoffentlich mache ich mich keiner Majestätsbeleidigung schuldig, wenn ich finde, daß der kaiserliche Schnurrbart durchaus nichts Prophetenmäßiges an sich hat. Ein Prophet muß einen langen Bart tragen oder ganz bartlos sein: alle Leute, die jemals einen Propheten gesehen haben, werden mir das bestätigen. Ein Prophet mit einem noch so erreichten Schnurrbart ist ein Unding.

Viel besser hätte man dazu den Marschall Häseler nehmen können, der jetzt als Roland am Bahnhof steht. Und der kaiserliche Schnurrbart würde ganz gut für einen Roland gepaßt haben. Dieser Roland war kein sehr langer und dürrer, sondern ein junger, fröhlicher und starker Mensch. Bismarck, ja, der mag so einen Recken abgeben, Häseler sieht wie Moltke, nicht wie ein gewappneter Recke, sondern wie ein Denker und Gelehrter aus, und das war Roland gewiß nicht, wie mir wieder alle Leute bezeugen werden, welche die zwölf Paladine Karls des Großen gekannt haben.

Dieser Häseler ärgerte seinerzeit die Offiziere der Garnison Metz in grausamster Weise. Wenn er einem Offiziersburschen begegnete, der für seine „Herrschaft" Wurst, Eier, Brot usw. gekauft hatte, oder der gar als Kindermädchen das Wägelchen drückte, nahm Häseler dem Manne sein Paket oder sein Wägelchen ab und sagte ihm: „Mein Sohn, gehe zur Frau Hauptmann, deren Besorgungen Du machst, und sage ihr, der Marschall Häseler sei der Ansicht, ein Soldat sei kein Dienstmädchen. Sage ihr auch, daß ich hier auf sie warte, bis sie oder ihr Dienstmädchen das Paket oder das Kind abholt." Und dann blieb er wahrhaftig mit dem Paket oder dem Kinderwägelchen stehen, bis die Frau Hauptmann herbeieilte und ihr Eigentum in Empfang nahm.

Unter General Andre wurde auch in Frankreich versucht, mit dem Unfug, der aus einem starken Bruchteile der Landesverteidiger private Dienstboten macht, aufzuräumen, aber Andre leistete sich doch niemals den Spaß, selber als Dienstmädchen anzutreten, um seine Offiziere zu beschämen. Und in Frankreich haben diese Bemühungen noch weniger genützt, als in Metz. Noch während der Amtszeit Andres kehrte alles wieder ins alte Geleise zurück, während in Metz gewartet wurde, bis der alte Häseler in den Ruhestand trat. Jetzt kann man in Metz so gut wie in anderen Garnisonen Offiziersburschen sehen, die allen möglichen, nur keinen militärischen Beschäftigungen nachgehen.

Wie mir scheint, ist nicht nur die Stadt durch die neuen öffentlichen Gebäude, und durch die Niederlegung der Befestigungswälle größer, schöner und deutscher geworden, sondern auch die Einwohnerschaft ist etwas weniger französisch als vor zehn Jahren. Entweder hat seither die deutsche Einwanderung das einheimische französische Element etwas mehr verdrängt, oder aber die Einheimischen selbst haben sich unmerklich germanisiert. Sicher ist, daß man jetzt auf den Straßen von Metz mehr deutsch und weniger französisch sprechen hört, als vor zehn Jahren, und was mir besonders auffiel, war die deutschsprechende Jugend.

Uebrigens gaben einige französische Berichterstatter diesen Umschwung zu, und der Major Driant, der Schwiegersohn des einst so berühmten Generals Boulanger, glaubte sogar, bei den ehemals gut französisch gesinnten Einheimischen jetzt Spuren von Enthusiasmus für Kaiser Wilhelm, für die deutschen Soldaten und für Deutschland schlechthin wahrzunehmen. Allerdings darf man diesen Beobachtungen nationalistischer u. klerikaler Franzosen nicht allzuviel Glauben schenken. Ihre These geht dahin, daß die Elsässer und Lothringer deutschfreundlicher geworden sind, seit man in Frankreich die „Kirche verfolgt", wie der Kunstausdruck lautet. Die gut katholischen und klerikalen Elsässer und Lothringer hätten lieber mit dem kirchenfrommen deutschen Reiche als mit dem gottlosen Frankreich zu tun, das ist der Satz der französischen Nationalisten, den sie bei jedem Besuche des Reichslandes neu anspucken.

Auch andere französische Berichterstatter erwähnen den Enthusiasmus der Bevölkerung beim Empfange des Kaisers, setzen aber dazu, das sei alles von oben befohlen und gemacht, und wo von wirklicher Begeisterung etwas zu spüren sei, komme es auf Rechnung der eingewanderten Altdeutschen. Es ist wahrscheinlich genug, daß diese Rechnung ungefähr stimmt, aber vermutlich ist es damit in Straßburg und Metz heute nicht anders, als es vor hundert Jahren wiederum in Metz und in Nancy gewesen ist. Eine nationalistische Zeitung, die für die herrliche Kaiserzeit begeistern will, gibt jeden Tag einen Auszug aus den vor hundert Jahren geschehenen Ereignissen. Da teilt sie ein am 3. September 1808 von dem Kaiser Napoleon an den Minister des Innern Cretet gesandtes Dekret mit, das wirklich ganz seltsam gut hierhergaßt. Darin heißt es:

„Geben Sie Befehl, daß die Stadt Mäy die durchziehenden Truppen feiert. Da die Stadt nicht reich genug dazu wäre, werde ich drei Franken pro Mann bewilligen, aber alles muß im Namen der Stadt gemacht werden. Der Stadtrat wird die Truppen begrüßen und bewirten, den Offizieren muß ein Bankett gegeben werden, Triumphbögen mit Inschriften müssen an den von den Truppen durchzogenen Toren errichtet werden. Geben Sie den gleichen Befehl für die Stadt Nancy, wo die mittlere Kolonne einziehen wird. Die Kolonne der Rechten kommt durch Reims. Weisen Sie die Präfekten der von den Truppen berührten Departements an, sehr zuvorkommend gegen die Soldaten zu sein und alles zu tun, um ihre gute Laune und ihre Mußmeßliebe aufrecht zu erhalten. Ansprachen, Gedichte, Gratisvorstellungen, Festessen, dieses erwarte ich von den Bürgern für die siegreich zurückkehrenden Soldaten."

Dieser Befehl ist doch sehr merkwürdig. Er beweist sehr klar, daß der angebliche Enthusiasmus des französischen Volkes für den kaiserlichen Kriegsruhm gar nicht existierte, daß er offiziell und amtlich gemacht wurde, daß dabei aber der Kaiser sich im Hintergrunde hielt, um die Franzosen selbst und das Ausland und das Ausland über die öffentliche Meinung zu täuschen. Diese Truppen kehrten damals siegreich aus Deutschland zurück, und trotzdem war es notwendig, daß der Kaiser persönlich den erwünschten Enthusiasmus stimulierte und bezahlte. Mögen die deutschen Behörden in Elsaß-Lothringen immerhin die Begeisterung anfeuert und eingeheizt haben, das glaube ich denn doch nicht, daß man der Stadt Metz für jeden der vierzigtausend Mann, die daselbst Paradeschritt gemacht haben, drei Franken aus der kaiserlichen Schatulle bewilligt hat. Aber wenn die Franzosen unter dem ersten u. dritten Napoleon an solche Theatervorstellungen des öffentlichen Enthusiasmus gewöhnt worden sind — auch unter Felix Faure wurden solche Empfänge sorgfältig einstudiert und aufgeführt — dann ist es begreiflich, daß sie ein gleiches auch im Auslande erwarten und suchen. Und doppelt begreiflich ist es, wenn sie diese von oben gemachte Begeisterung gerade in den ehemals französischen Landesteilen zu finden glauben. Uebrigens machen sie damit ihren ehemaligen Landsleuten ein sehr schlechtes Kompliment, wenn sie glauben, diese ließen sich zur Beflaggung und zum Hurraschreien kommandieren. Eine so elende Meinung habe ich doch nicht von den Elsässern, deren eigensinnige Köpfe ich zu gut kenne. Wenn sie wirklich geflaggt und Hurra geschrieen haben, dann hat ihnen die Sache Spaß gemacht, darauf können die Franzosen ruhig Gift nehmen. Hätte man ihnen den Enthusiasmus befohlen, so wären sie ganz sicher in ihren Häusern geblieben, nachdem sie vorher ihre Türen und Fensterläden sorgfältig verrammelt hätten. So haben sie es zwanzig Jahre lang gemacht, und so würden sie es noch heute machen, wenn sich ihre Ansichten nicht geändert hätten.

Momentbilder vom sozialdemokratischen Parteitag

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdr. verb.) Gr. Nürnberg, 17. Sept.

Die Diskussion über die Budgetbewilligung.
Ein Vermittelungsvorschlag. — Auer, der tote Ziethen. Die Melodie des revisionistischen Leierkastens. — Disziplin oder Kadavergehorsam.

Der heutige vierte Verhandlungstag brachte die Diskussion über die Budgetbewilligungsfrage. Als erster Redner begründete der greise Reichstagsabgeordnete Frohme folgende vermittelnde Resolution:

Der Parteitag bestätigt von neuem die Resolution des Lübecker Parteitages. Er beschließt, um Streitigkeiten über eine eventuell aus zwingenden Gründen notwendig erscheinende Zustimmung zu einem Budget zu vermeiden, daß sich die Fraktionen in den Einzellandtagen darüber zunächst mit ihren Landesvorständen und dem Parteivorstand zu verständigen haben.

Frohme begründete diese Resol[illegible]on eingehend. Ein großer Teil Parteigenossen sei der [illegible]eugung, daß es zwingende Gründe nicht gewesen, [illegible]nzustimmen aber es bestehe auch kein Zweifel[illegible]en und rechtschaffensten Absicht geschehen [illegible]e- der und die Zunge rühren [illegible]is, werde ich diese unnützen, [illegible]us- sionen bekämpfen und [illegible]sen. (Beifall.) — Der sonst [illegible]r er- füllte Adolf Geck[illegible]ch den Budgetbewilligern [illegible]Ulrich", der es hin und w[illegible]überzog von Baden zu bes[illegible]ren, die er der Partei angehö[illegible]gemacht, daß zu gewissen Zeiten Pro[illegible]rfen wer- den, die dann mit großer H[illegible]t werden. Wenn es dann vorbei ist, wundern [illegible]wozu man sich die Köpfe abgerissen. Die ganze Sache [illegible]eine Frage der Zweckmäßigkeit und ist der Aufregung nicht wert. (Sehr richtig bei den Süddeutschen.) — Westermayer-Stuttgart erklärte unter dem Beifall der Norddeutschen, daß die Parteigenossen über die Parlamentarier zu wachen hätten, wenn der Präsident Anträge, die auf eine Verhöhnung des Parteitages hinausliefen, nicht zur Diskussion stelle. — Singer lehnt dieses ab, der Präsident habe alle Anträge dem Parteitage zu unterbreiten. — Mauch-Hildesheim: Hinter den süddeutschen Genossen stehen die norddeutschen. Es genügt nicht, schöne Reden im Parlament zu halten, sondern wir wollen auch praktische Erfolge haben. Es ist außerordentlich leicht, eine von Radikalismus triefende Rede zu halten; ich kann es auch (Heiterkeit), aber es ist nicht jeder gewissenlos genug dazu. (Stürmische Unterbrechung. Singer fragt, ob sich dies auf eine hier gehaltene Rede beziehe. Zuruf: Nein! Nein!) Der Redner fährt fort: Aus der bisherigen Debatte ist mir der Verdacht gekommen, daß es sich nicht mehr um die Frage der Budgetbewilligung handelt, sondern darum, mehreren mißliebigen Parteigenossen den Stuhl vor die Tür zu setzen. (Lärm.) Er schließe mit den Worten Bebels: Die Dinge marschieren nicht nach unseren Wünschen! Und eine angenommene Resolution werde die Entwicklung nicht aufhalten. (Beifall bei den Revisionisten.) — Als Gegnerin sprach sodann die radikale Rosa Luxemburg. Sie nannte die erreichten Vorteile der badischen und bayerischen Genossen eine erbärmliche Abzahlung und erinnerte dabei an Lassalles Wort von der verdammten Bedürfnislosigkeit der Massen. Die Politik der Süddeutschen sei dasselbe, was im Reiche die Blockpolitik sei. (Lebhafter Beifall.) — Ein Delegierter fragt, warum diese Genossin doppelte Redezeit vom Präsidenten zugebilligt erhalten habe. Singer bestreitet dies, die Uhr des Genossen ginge wohl nicht richtig. — Reichstagsabgeordneter Hue-Essen tritt für die Resolution Frohme ein. Die Budgetbewilligung sei keine prinzipielle Frage. Die Zeit würde besser dazu verwandt werden sein, um die Schäden der bürgerlichen Gesellschaft zu beleuchten. (Lebhafter Beifall.) Das Wirken der bayerischen Landtagsabgeordneten auf sozialpolitischem Gebiete sollte den preußischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten als Vorbild dienen. (Beifall bei den Süddeutschen.) — Reichstagsabgeordneter Bock-Gotha verteidigte das Verhalten der gothaischen Landtagsabgeordneten. — Dr. David-Mainz wunderte sich, daß Bock nicht auch das Verhalten der gothaischen Abgeordneten in der Resolution mißbilligen lasse. Parlamentarischer Kretinismus wäre es, wenn die Landtagsabgeordneten von vornherein sich auf eine Form der Theorie festlegen wollten. Wenn die Landtagsfraktionen vor der Abstimmung erst einen Parteitag um Erlaubnis fragen sollten, so wäre das ein Begehren, das man keinem vernünftigen Menschen zumuten könne. Das, was hier gefordert werde, sei keine Disziplin mehr, sondern Kadavergehorsam. Der Friede kann nicht hergestellt werden durch die Annahme der Parteivorstands-Resolution. Durch eine Vergewaltigung werde die Frage nicht gelöst, lehnen Sie deshalb die Resolution ab. — In der Vormittagssitzung nahmen ferner das Wort: Zubeil, Eugler-Freiburg und Weiß-Markt-Redwitz. — Eine Reihe persönlicher Bemerkungen schloß die Vormittagssitzung.

* * *

Nachmittagssitzung.

Ein stürmischer Anfang. — Ausflug und Rausflug. — Der Parteipapst Kautsky. — Ein stürmischer Schluß.

In der Nachmittagssitzung wurde in der Diskussion über die Budgetbewilligung fortgefahren. Schon bei den Ausführungen des ersten Redners, Landtagsabgeordneten Segitz-Fürth, kam es zu stürmischen Unterbrechungen. Der Redner bemerkte, daß gestern die Verhandlungen des Parteivorstandes mit den Süddeutschen in dem Augenblick abgebrochen worden seien, als er, Redner, den Versuch einer Verständigung machen wollte. (Hört! Hört!) Der Redner fährt fort: Ich hatte auf den Ernst der Lage hingewiesen, vor allem, daß es sich nicht um ein Dutzend Abgeordnete, sondern um 95 Prozent aller süddeutschen Genossen handelte. Da machte Singer seine Mappe zu und sagte: „Nun habe ich aber genug!" (Stürmische Unterbrechung und Hört! Hört!) Weiter habe ich in Erfahrung gebracht, daß der Reichstagsabgeordnete Eichhorn geäußert haben soll, daß die ganzen Verhandlungen darauf angelegt sind, einige fliegen zu lassen. (Hört! Hört! Gr. Unruhe und Lärm. Pfuirufe.) Der Redner fährt fort: Wenn geflogen werden soll, dann fliegen nicht nur einige, dann gibt es einen großen Ausflug! (Großer Lärm; die Süddeutschen spenden lebhaften Beifall.) Bebel hat heute mit Genossen Ebert eine Unterredung gehabt. Ich habe gehört, daß dem Genossen Bebel die schwersten Vorwürfe gemacht wurden wegen seiner gestrigen versöhnlichen Worte. Es hieß, er habe alles verdorben! (Stürmische Unterbrechung. Hört! Hört! Pfuirufe!) Der Schlußeffekt ist der, daß das Schlußwort zu dieser Frage nicht der Genosse Bebel, sondern der Scharfmacher Ebert sprechen wird. (Bei den letzten Worten erhebt sich ein minutenlanger Lärm. Die meisten Delegierten sind aufgesprungen. Man hört Rufe: Unerhört! Pfui! Singer handhabt mit aller Energie die Glocke. Der gefüllte Saal und die Zuschauertribüne applaudiert unaufhörlich.) — Singer: Wenn Ihr Euch nicht bemeistern könnt, so ist eine geordnete Verhandlung nicht möglich. (Zuruf: Die Zuhörer!) Die Zuhörer ersuche ich, sich nicht an den Verhandlungen zu beteiligen. — Segitz (fährt fort): Ich bin 35 Jahre in der Partei und weiß wie die Sache gemacht wird. Wenn Sie in einigen Jahren im preußischen Landtage stärker geworden sein werden, dann werden Sie unseren Standpunkt verstehen. Am meisten empört und erbittert hat der ekelhafte Streit, der uns bis zur Siedehitze entflammt hat, wegen einer Bagatelle, die über die Gebühr hinaus aufgebauscht worden ist. (Sehr richtig! bei den Süddeutschen.) Segitz weist zum Schluß darauf hin, daß den Berliner Stadtverordneten es freigelassen worden ist, für den Etat der Stadt Berlin zu stimmen. (Zuruf: Das ist niemals geschehen!) Jawohl, es ist geschehen (Lärm), und dabei enthält der Etat sieben Millionen für die Polizei. (Zuruf: Das ist Gesetz!) Dieselbe Polizei, die unsere Berliner Parteigenossen bei den Wahlrechtsdemonstrationen mit blutigen Köpfen heimgeschickt hat. (Stürmische Unterbrechung. Große Unruhe. Der Präsident kann nur mit Mühe Ruhe schaffen.) Segitz schließt: Und das sind unsere Anläger. — Hoch-Hanau: Die Einigkeit kann nur aufrecht erhalten werden, wenn sich die Minorität fügt. (Gelächter bei den Süddeutschen.) Wenn es zu einer Spaltung kommen soll, mag sie kommen. Raus mit den Leuten, die nicht zu uns gehören. (Großer Lärm.) Es ist hier viel persönlicher Klatsch ins Feld geführt worden. Man will es zum Aeußersten treiben. Mag kommen, was will, und selbst bei einer Verwirrung in der ersten Zeit werden die Arbeiter wieder zur großen Partei zurückkehren. (Lebhafter Beifall.) — Stolten-Hamburg tritt für die Resolution Frohme ein. — Kautsky, der wissenschaftliche Theoretiker, auch Parteipapst genannt, erhält darauf das Wort. Er führt aus: Den Berlinern ihre Haltung im Stadtparlament vorzuwerfen, sei falsch. Gemeinde und Staat lassen sich nicht vergleichen, es sind das zwei ganz verschiedene Körperschaften. Die Budgetbewilligung ist durchaus keine Kleinigkeit, sondern eine hochwichtige Sache, eine Angelegenheit der Massen. Wir in Norddeutschland haben darunter zu leiden, wenn in Süddeutschland ein falscher Weg eingeschlagen wird. Man kann kein guter Parteigenosse sein, wenn man sich nicht dem Parteitag fügt. (Sehr richtig!) Wenn jeder tut, was er will, so ist das Anarchismus. Ein Einzelner ist machtlos. Wenn wir das tun, was die Süddeutschen wollen, so führen wir die Partei der Auflösung entgegen. (Beifall bei den Norddeutschen.) — Reichstagsabgeordneter Fischer (vom Parteivorstand): Wenn man gestern Bebel gehört habe, so hätte sich jeder sagen müssen, daß es zu einer Verständigung kommen kann. Nun habe heute Genosse Segitz gesprochen und das rufe den Verdacht wach, daß es nicht auf eine Verständigung, sondern auf den Bruch abgesehen sei. Wenn Bebel nicht das Schlußwort spricht, so geschehe es aus dem Grunde, weil der Parteivorstand es bei dem Gesundheitszustand Bebels nicht verantworten konnte, diesem die Aufregungen zuzumuten. (Es sei hier bemerkt, daß das Befinden Bebels ein sehr schlechtes ist. Er konnte heute nur kurze Zeit den Verhandlungen beiwohnen und machte dabei den Eindruck eines schwerkranken Mannes.) Um der Resolution jede Schärfe zu nehmen, so fährt Fischer fort, beantrage er, den Passus der Vorstandsresolution: „Die Bewilligung des Budgets in den Landtagen von Württemberg, Baden und Bayern ist unvereinbar mit den Resolutionen von Lübeck und Dresden", zu streichen. An dem sachlichen Inhalt der Resolution werde dadurch nichts geändert. — Es sprechen ferner v. Elm-Hamburg, Pfannkuch-

Berlin, Heymann-Stuttgart und Sindermann-Dresden. — Stadtverordneter Wurm-Berlin gab im Namen von 13 Berliner Stadtverordneten die Erklärung ab, daß sie niemals für den Etat gestimmt hätten. — Maier-Heidelberg: Man müsse Rücksicht nehmen auf die Massen. Indessen sei trotz des allgemeinen, gleichen Wahlrechts die Fraktion noch sehr klein. Wir müssen noch die kleinbäuerliche Bevölkerung gewinnen. Dabei hilft uns nicht die Logik Kautskys. Es besteht auf einer gewissen Seite die Absicht, uns hinauszuwerfen. Werfen Sie uns hinaus, dann werfen Sie alle Badenser hinaus, denn die Badenser gehen mit ihren Abgeordneten hinaus. (Beifall bei den Süddeutschen.) Wir haben im nächsten Jahre die Wahlkämpfe zu führen und mit dem Odium dieser Debatte, behandelt wie Schulbuben, schicken Sie uns hinaus. (Große Unruhe. Zurufe: Unerhört. Großer Beifall bei den Süddeutschen.)

Nürnberg, 18. Sept. Der heutige Tag brachte die Abstimmung über die Budgetbewilligungsfrage. Für die gemäßigte Resolution Frohme traten auch die Süddeutschen ein, sie wurde aber mit 217 gegen 160 Stimmen abgelehnt. Dann schritt man zur namentlichen Abstimmung über die Resolution des Parteivorstandes. Unter lautloser Stille wird das Resultat verkündet: Die Resolution des Parteivorstandes ist mit 258 gegen 119 Stimmen angenommen. Segitz verlas hierauf folgende Erklärung: Im Auftrage von 66 Delegierten aus Bayern, Baden, Württemberg und Hessen habe ich folgende von jedem einzelnen Delegierten unterzeichnete Erklärung abzugeben: Wir erkennen dem Deutschen Parteitag als der legitimen Vertretung der Gesamtpartei die oberste Entscheidung zu in allen prinzipiellen und in den taktischen Angelegenheiten die das ganze Reich berühren. Wir sind aber auch der Ansicht, daß in allen speziellen Angelegenheiten der Landespolitik die Landesorganisation die geeignete und zuständige Instanz ist, die auf dem Boden des gemeinsamen Programms den Gang ihrer Landespolitik nach den besonderen Verhältnissen selbständig zu bestimmen hat, und daß die jeweilige Entscheidung über die Budgetabstimmung dem pflichtgemäßen Ermessen der ihren Landesorganisationen verantworten Landtagsfraktionen vorbehalten bleiben muß. Am Nachmittag stand das Thema „Sozialpolitik und der neue Kurs" zur Verhandlung. Abg. Molkenbuhr begründete als Referent die Resolution des Parteivorstandes, die eine schleunige und umfassende Fortführung der Sozialpolitik verlangte. Er führte aus: Kennzeichnend für die Lage ist, daß das soziale Königstum kapitulieren mußte vor dem Zentralverband deutscher Industrieller. Es besteht eine geschlossene Kapitalistenverschwörung gegen die Arbeiter. Alle Parteien sind arbeiterfeindlich. Wir stehen allein. Die Diskussion brachte nichts Neues. Es wurden dann verschiedene Einzelanträge zur Organisationsfrage beraten. Zum Schluß wurde als Ort des nächsten Parteitages Leipzig gewählt und die Verhandlungen auf Sonnabend vertagt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Detmold**, 19. Sept. 1908.

— **Der Kaiser an die interparlamentarische Konferenz.** Der Kaiser hat an den Präsidenten der 15. Konferenz der interparlamentarischen Union, Prinzen zu Schönaich-Carolath, folgendes Telegramm aus Jagdschloß Hubertusstock gelangen lassen: „Den in Berlin versammelten Parlamentariern aller Kulturstaaten spreche ich für den mir durch Ew. Durchlaucht übersandten Gruß meinen herzlichsten Dank aus. Ich hoffe, daß die von so vielen bedeutenden Männern des Erdenrunds besuchte Versammlung sich in meiner Residenzstadt wohlfühlen und an ihren Teile wirken möge für die Erhaltung der mir so ganz besonders am Herzen liegenden Segnungen des Weltfriedens. Wilhelm I. R."

— **Falsche Attentatsgerüchte.** Straßburg, 18. Sept. Die sensationelle Meldung des Pariser „Journal" von einem gegen den Kaiser bei seinem Besuch auf der Schlucht geplanten anarchistischen Komplott wird vom hiesigen „Journal d'Alsace Lorrain" auf Grund einer Information seitens des Kolmarer Bürgermeisters Blumenthal für erfunden erklärt.

— **Erhöhung der Offiziersgehälter.** Dem Vernehmen nach wird das Reichsbeamtengesetz, das schon seit Februar dieses Jahres fertig ist, nochmals den Ressortchefs zur Prüfung der Gehaltssätze zugehen. Gleichzeitig ist eine Vorlage über eine Neuregelung der Gehälter der Offiziere ausgearbeitet, bei der namentlich eine Besserstellung der subalternen Offiziere in Aussicht genommen ist. Die Gehälter sollen bei den Leutnants nach Altersstufe geregelt werden, einerlei, ob der betreffende Offizier den Rang eines Leutnants oder eines Oberleutnants inne hat. Nach den seitherigen Bestimmungen bezog der Leutnant ein Mindestgehalt von 1290 ℳ und der Oberleutnant ein Höchstgehalt von 1890 ℳ. In Zukunft beginnt das Gehalt mit 1500 ℳ und steigt innerhalb eines Fristlaufes von zweimal je vier Jahren bis zu 2100 ℳ, sodaß also das Höchstgehalt im neunten Jahre erreicht wird. Das Grundgehalt der Hauptmannsklasse soll 4000 ℳ betragen und sich in zweimaligen Fristläufen um je 600 ℳ auf 5200 Mark erhöhen.

— **Aus Deutsch-Südwestafrika.** Nach der „Kolonialpol. Korrespondenz" wird Ende dieses Monats Gouverneur von Schuckmann aus Südwestafrika mit Urlaub abreisen und seine Vertretung im Schutzgebiet nicht, wie sonst, seinem ersten Referenten Dr. Hintrager, sondern dem (Bückeburger) Bürgermeister Dr. Külz zufallen, der bekanntlich als Kommissar des Kolonialamts für die Einrichtung der kommunalen Selbstverwaltung im Schutzgebiete tätig ist.

— **Die Reichsfinanzreform.** Der Bundesrat trat gestern mittag zum ersten Male nach den Ferien unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Sitzung zusammen, an welcher die leitenden Minister und Finanzminister der Bundesstaaten teilnahmen. Als erster Gegenstand stand die Reichsfinanzreform auf der Tagesordnung. Der Reichskanzler eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die große innerpolitische und nationale Bedeutung der Verhandlungen hinwies und an die anwesenden Vertreter der verbündeten Regierungen die Aufforderung richtete, angesichts der unbedingten Notwendigkeit einer Neuordnung des deutschen Finanzwesens die Arbeiten mit allem Nachdruck zu fördern. Der bayerische Vorsitzende im Ministerrat, Staatsminister Freiherr von Podewils, erklärte namens der von ihm vertretenen Regierung eine vollkommene Uebereinstimmung mit den Darstellungen des Reichskanzlers, wobei er gleichzeitig die Einmütigkeit betonte mit der die verbündeten Regierungen an die Lösung der bevorstehenden Aufgabe heranzutreten gewillt seien. Seinen Ausführungen schlossen sich die leitenden Minister von Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, sowie die Vertreter der weiteren Bundesstaaten mit entsprechenden und eingehenden Erklärungen an. Hierauf wurden die zur Reichsfinanzreform eingebrachten Gesetzentwürfe den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

— **Ein Märchen.** Gegenüber der Meldung des „Journal", der Kaiser habe bei seinem Ausflug nach der Schlucht die französische Grenze wegen eines auf französischem Boden geplanten Attentats zweier Mülhauser Anarchisten nicht überschritten, wird die „Straßburger Post" zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser nie die Absicht hatte, die Grenze zu überschreiten. Die französische Regierung sei nur benachrichtigt worden, daß der Kaiser in die Nähe der Grenze kommen werde.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. (Die Vorgänge in Plevlje.) Entgegen den Meldungen, der Kommandant der türkischen Garnison in Plevlje, Suleiman Pascha, sei von seinen eigenen Truppen überfallen worden, und habe den Kommandanten der dortigen österreichisch-ungarischen Garnison um Schutz gebeten und diesen auch erhalten, erfährt die „N. Fr. Pr.", daß Suleiman Pascha zum Senatsmitglied ernannt worden sei und infolgedessen Plevlje verlassen habe. Anläßlich des Scheidens von seinem Posten sei ihm von den österreichisch-ungarischen Besatzungstruppen eine besondere Ehrung erwiesen worden, indem eine Ehrenkompagnie ausrückte. Die Behauptung, das in Belova liegende 16. Infanterieregiment habe Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um nach Plevlje einzurücken, sei aus der Luft gegriffen. Das gesamte 13. Korps, einschließlich des 16. Infanterieregiments, befindet sich bei den Kaisermanövern in Ungarn.

Stadt und Land.

Detmold, 19. Sept.

* Seine **Durchlaucht der Fürst** haben dem Königlich Bayerischen Generalleutnant z. D. Ludwig Winneberger (München) in Anerkennung seiner Verdienste als 1. stellvertretender Vorsitzender des Kyffhäuserbundes der Deutschen Landeskriegerverbände das Fürstlich Lippische Kriegervereinskreuz zu verleihen geruht.

* **Seinen 87. Geburtstag** beging am Mittwoch dieser Woche der General der Infanterie Exzellenz Otto von Strubberg, einer der ältesten Generale des deutschen Heeres. Er wurde zu Lübbecke als Sohn des Hauptmanns und Bürgermeisters J. Strubberg geboren und ist der Vater des früheren Kommandeurs der 55er, damaligen Oberst, jetzt General von Strubberg.

* **Der Geflügelzuchtverein Detmold und Umgegend** hielt am Dienstag abend im Gasthof zur Eiche seine Monatsversammlung ab. Vorsitzender Fischer erwähnte den schweren Verlust, den der Verein durch den Tod des Ehrenvorsitzenden Herrn Fr. Preuß erlitten habe und wurde das Interesse, das der Verstorbene dem Verein entgegengebracht habe, hervorgehoben. Zur Ehrung des lieben Entschlafenen erhoben sich sämtliche Mitglieder von ihren Sitzen. Als neues Mitglied wurde Herr Beins aufgenommen. 12 Stück Geflügelkalender wurden bestellt. Lose zu der Verbandsgeflügelausstellung, welche Anfang November in Lemgo stattfindet, soll von mehreren Mitgliedern beschickt und besucht werden. Nächste Versammlung findet am 20. Oktober im Hotel zum Hermann statt.

* **Konzert bei den Externsteinen.** Morgen nachmittag ist im Hotel Kaiserhof (Briest) Konzert und Tanz.

* **Ein bedauerlicher Mansverunfall** ereignete sich vorgestern morgen gegen 8 Uhr in der Nähe von Asemissen bei Oerlinghausen. Das Pferd des Husaren Peter der 1. Eskadron des 8. Husarenregiments Paderborn rutschte aus, wobei sich der Husar einen Schenkelbruch zuzog. Der Verletzte wurde mittelst Wagen in das hiesige Garnisonlazarett gebracht.

* **Durch Sturz aus einem Fenster** zog sich ein 59 Jahre alter Mann aus Blomberg so schwere Verletzungen zu, daß er zwei Stunden später daran starb. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

* **Handwerker-Krankenkasse für Lippe.** Vom Kaiserlichen Aufsichtsamt für Privatversicherung ist durch Entscheidung vom 28. August 1908 der auf Grund des § 3 Abs. 1 a. a. O. der Reichsaufsicht unterstellten Kranken-Unterstützungskasse (a. G.) der selbständigen Handwerksmeister im Bezirk der Handwerkskammer für das Fürstentum Lippe in Detmold unter Anerkennung als kleinerer Verein die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb erteilt worden.

* **Das Divisionskommando** über die 13. Division, der auch unser 55. Regiment angehört, hat der Generalleutnant Sixt von Armin wieder übernommen. Bekanntlich mußte dieser vor einigen Wochen das Kommando wegen eines Sturzes mit dem Pferde auf kurze Zeit an Generalleutnant Frhr. v. Starkloff abtreten.

* **Das Detmolder Bühnen-Ensemble** wird vom 27. Sept. ab im Herforder Stadttheater 8 Gastvorstellungen geben. Von neuen bedeutenden Opern sind u. a. d'Alberts „Tiefland" und Kienzl's „Evangelimann" in Aussicht genommen, und um den Spielplan recht abwechselungsreich zu gestalten, sollen auch einige Neuheiten auf dem Gebiete des Schauspiels — z. B. das neue L.. spiel „Manöverregen" zur Aufführung gelangen.

* **Der dritte Tag des Divisionsmanövers** brachte eine völlige Veränderung der durch die bisherigen Operationen geschaffenen Lage. Die blaue Brigade (15er und 55er) hat über Nacht von ihrer Hauptarmee namhafte Verstärkungen erhalten. (Jäger und die Kavallerie-Brigade, die bisher auf roter Seite fochten, u. in der vergangenen Nacht in Langenholzhausen und Kalldorf lagen, scheinen jetzt auf die blaue Seite getreten zu sein.) Blau war daher in der Lage, offensiv gegen den bisher überlegenen Gegner vorzugehen und die rote Brigade zum Rückzug zu zwingen. Ein Bataillon der 158er sicherte, wie aus Salzuflen gemeldet wird, die rechte Flanke der roten Partei und besetzte den Obernberg, um das Vorgehen blauer Kavallerie, die sich im Lippischen Walde gezeigt hat, zu beobachten. — Der heutigen Uebung wohnte Se. Exzellenz der kommandierende General des 7. Armeekorps, Herr von Bernhardi, bei. Ferner wurde ein Offizier der brasilianischen Armee bemerkt, der dem Manöver als Gast beiwohnte.

* **Diebstähle.** Am 17. d. Mts. sind dem Ziegler Ernst Heidemann in Trophagen mittels Einsteigens 2,50 Mk. in bar und 3 Schlüssel an einem Messingring gestohlen worden. — An demselben Tage sind dem Ziegler Adolf Kaiser in Bentrup mittels Einbruchs 5 Mk. in bar und 5 Schlüssel entwendet worden. Ferner sind an dem gleichen Tage dem Ziegler Aug. Kaiser das. 5 Schlüssel, von denen 5 an einem eisernen Ringe befestigt waren, mittels Einbruchs gestohlen worden.

* **Hauskollekten.** Dem Vorstande der Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf b. Bielefeld ist vom Fürstlichen Staatsministerium die Genehmigung erteilt worden, in den Jahren 1909, 1910, 1911 je eine Hauskollekte im hiesigen Lande zu veranstalten. — Dem Vorstande der Anstalt Bethel bei Bielefeld ist vom Fürstlichen Staatsministerium die Genehmigung erteilt worden, im Jahre 1909 eine Hauskollekte im hiesigen Lande zu veranstalten.

* **Handwerkskammer.** Der § 3 der Wahlordnung für die Handwerkskammer für das Fürstentum Lippe zu Detmold vom 3. Jan. 1900 erhielt folgende veränderte Fassung: § 3. Von den 14 Mitgliedern der Handwerkskammer (§ 2 des Statuts der Handwerkskammer) werden dreizehn durch die Handwerker-Innungen und eines durch die Gewerbevereine usw. gewählt. Für jedes Mitglied wird ein Ersatzmann gewählt. Diese Bestimmung tritt zuerst bei der nächsten Wahl in Kraft.

* **Salzuflen**, 19. Sept. (Münzenfund.) Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Neubau des Friseurs Heubeck an der Langenstraße wurde ein Topf mit aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Herforder Silbermünzen, 20 an der Zahl gefunden. (Allg. Anz.)

* **Salzuflen**, 19. Sept. Der 4. Bezirk des Niedersächsischen Stenographenbundes, System Stolze-Schrey hält am morgigen Sonntag, den 20. d. M. in hiesiger Stadt sein diesjähriges Bezirksfest ab. Um 3 Uhr nachmittags empfängt der hiesige Stenographenverein „Arminius" die Vertreter der auswärtigen Vereine am Bahnhof. Nach Besichtigung der Stadt, des Bades usw. findet dann im Hotel Kaiserhof ein gemütliches Beisammensein statt, zu dem einige Einladungen an befreundete Damen und Herren ergangen sind. Wir wünschen allen Teilnehmern recht vergnügte Stunden und rufen ihnen ein kräftiges Schrift Heil in unserer schönen Salzestadt zu.

* **Lemgo**, 19. Sept. Die feierliche Grundsteinlegung zur neuen Schule in Laubke findet Sonntag nachmittag um 4 Uhr statt.

-p- **Brake**, 18. Sept. Eine Sitzung des Braker Amtsgemeinderats fand gestern nachmittag statt. Der Kolon Sauermann Nr. 25 zu Bentrup hat zum Bau des Kommunalweges Hörstmar-Laubke eine Fläche von 1,08 Ar abgetreten und ersucht um Zahlung der Grundentschädigung. Der Amtsgemeinderat bewilligte den auf die Amtsgemeinde Brake entfallenden Betrag der Grundentschädigung zu 37,10 Mark. — Der Rittergutsbesitzer v. Reden zu Wendlinghausen erhebt gegen einen früheren Beschluß des Amtsgemeinderats, wonach es ihm überlassen bleiben muß, Mittel und Wege zu finden, den in seinem Verlage übernommenen Verpflichtungen zur Lieferung von Wegesteinen zu genügen, Einspruch. Es handelt sich in dieser Angelegenheit um Besserung des Abfuhrweges von den Blomensteiner Steinbrüchen. Der Amtsgemeinderat beschloß in seiner gestrigen Sitzung, mit dem Kaufmann und Steinbruchbesitzer Haase in Bega in Verhandlung zu treten, um eine Einigung etwa dahin zu erzielen, daß Haase gestatte, daß die von v. Reden für das laufende Jahr aus dem Rottingschen Bruche noch anzufahrende Wegsteine für den Fall zu übertragen, daß Haase sich bereit erkläre, seinerseits einen Steinbruch am Endpunkte des v. Redenschen Abfuhrweges anzulegen oder einen Verbindungsweg von dem Endpunkte des v. Redenschen Abfuhrweges bis an seinen Steinbruch anzulegen. Als Entschädigung würden dem Steinbruchbesitzer Haase die bisherige Grundentschädigung zu gewähren sein. — Die Amtsgemeindekasse-Rechnung über Polizei- und Armenpflege wurde bekannt gemacht. Einnahme: 31 126,81 ℳ, Ausgabe 27 755,13 ℳ, Bestand von 3371,68 ℳ. Die Rechnung wurde genehmigt, ebenso die Amtsgemeindekasse-Rechnung über den Kommunalwegbau. Diese Rechnung hat eine Einnahme von 28 828,86 ℳ, eine Ausgabe von 29 619,85 ℳ, und schließt mit einem Vorschuß von 790,99 Mark ab. Als Mitglied des Komitees für das Eisenbahn-Projekt von Lemgo nach Rinteln wurde der Gutsbesitzer Noltensmeier in Luhe gewählt. — Die Zuchtstierkürungskasse-Rechnung des Amts Brake für 1907-08 wurde bekannt gegeben. Der Kommunalweg von Eiternkrug nach dem Bahnhofe Vogelhorst ist von schweren Fuhrwerken stark zerfahren. Es kommen in erster Linie die Fuhrwerke in Betracht, die aus den Sandgruben der Landwirte Meierjohann zu Vogelhorst und Wieler zu Friedrichshof Sand abfahren. Es wurde der Beschluß gefaßt, mit den beiden Grubenbesitzern wegen Zuschußleistung zu den Besserungs- und Unterhaltungskosten zu verhandeln. — Die Bauerrichter haben sich in einer gemeinsamen Eingabe an den Amtsgemeinderat mit der Bitte gewandt, ihnen für die Aufstellung der Reichs- und Landtagswählerlisten eine angemessene Vergütung zu bewilligen, da den Bauerrichtern in anderen Verwaltungsämtern ebenfalls für diese Arbeit Vergütungen bezahlt würden. In anbetracht der großen Arbeitslast, die die Bauerrichter durch die Aufstellung der fragl. Listen haben, bewilligte man den Bittstellern für jeden eingetragenen Wähler eine Vergütung von 2 Pfg. Für diese Vergütung sind die Listen jedoch in doppelter Ausfertigung aufzustellen. — Einer Versicherung der Flurkarten für Feldgeschworene gegen Feuerschaden wurde vorläufig nicht näher getreten. — Die Amtssparr- und Leihekasse zu Brake ist im August d. J. von dem vereidigten Bücherrevisor Carl Ernst in Bielefeld einer unangesagten Revision unterzogen. Es ist alles in bester Ordnung vorgefunden. — Die auf Kosten der Amtsgemeinde Brake in der Anstalt Eben-Ezer untergebrachte L. aus Selbeck hat in die Anstalt Lindenhaus untergebracht werden müssen. Der Amtsgemeinderat bewilligte die Kosten für die Verpflegung in Lindenhaus. — Einer Frau K. Kluckhof wurden als Zuschuß zu den Kosten einer Badekur 50 ℳ aus der Amtsgemeindekasse bewilligt. — An Kosten für Behandlung eines Waisenknaben aus Wendlinghausen im Lemgoer Krankenhause wurden 51 ℳ bewilligt. — Der Amtsgemeinderat erteilte zur Berichtigung der Bezirksgrenze zwischen der Stadt Lemgo und dem Rittergute Wendlinghausen seine Zustimmung. Schließlich beschloß der Amtsgemeinderat noch auf Antrag, daß die Gemeinde- und Gutsvorsteher sich mit den Blutlauskontrollbeamten in Verbindung setzen sollten, behufs weiterer Erledigung der Verfügung Fürstl. Regierung, Bekämpfung des Stachelbeermehltaus betr.

-de- **Barntrup**, 19. Septbr. Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß bis Montag oder Dienstag nächste Woche das Pachtgeld für die herrschaftlichen Ländereien auf dem hiesigen Magistratszimmer entrichtet werden muß. — Gestern wurde das Land auf dem Bellenbruch öffentlich verpachtet. Viele Pächter erhielten ihr Land zum alten Preise wieder, während einige 1—2 Mark mehr bezahlen mußten. Die Schaffelsaat wurde bisher mit 15 Mk. bezahlt. Der Magistrat hat die Schaffelsaat um 2 Mk. höher eingesetzt und kostet mithin 17 Mk. Die Grundstücke welche frei waren, also nicht von dem bisherigen Pächter wieder gepachtet, wurden aufgeboten bis zu 24 50 Mk. Es sind 60—70 Schaffels., also für die Stadtkasse ein ziemlicher Mehrerlös.

* **Helpup**, 19. September. Die verstorbene Dienstmagd Johanne Amalie Hey Nr. 5 in Wellentrup hat den Armen der Kirchengemeinde Helpup 50 Mk. vermacht.

* **Linderhofe**, 19. September. Der Nebenlehrer A. Brinkmann in Blomberg ist als Lehrer an die Schule in Linderhofe berufen worden.

-a- **Alverdissen**, 18. Sept. Die diesjährigen Herbstkonfirmanden werden Sonntag, den 20., vormittags 10 Uhr geprüft und am folgenden Sonntag konfirmiert. Die Zahl derselben beträgt 15, nämlich 7 Mädchen, 8 Knaben.

-n- **Falkenhagen**, 19. September. Heute morgen gegen 5 Uhr brach in der zur hiesigen Meierei gehörigen neuen großen Scheune Feuer aus; sie wurde völlig eingeäschert und die darin untergebrachte Ernte ein Raub der Flammen. Die Entstehungsursache ist z. Zt. noch unbekannt.

Tages-Neuigkeiten.

Friedrichshafen, 17. September. Die Summe der bisher für die Zeppelinspende eingegangenen Beträge beläuft sich auf 4 540 662 Mk.

Das beispiellose Renommee meiner Firma liegt im Verkauf wirklich guter, reeller

Schuhwaren

und deren unübertrefflicher Preiswürdigkeit.



C. Steinrück, Detmold
Inh. H. Beining.
Langestraße 31.

Elegante Anfertigung nach Maß.

Reparaturen

in anerkannt guter, sauberer Ausführung u. billigen Preisen.

Vom 21. bis 26. Septbr.
verreist
Dr. Schafft

Billard-Zimmer
renoviert!
Carl Meiers Restaurant
Heinr. Dörrie

Morgen nachmittag
Auskegeln und Ausschießen
von
Hähnchen u. Kaninchen
Es ladet hierzu ein
Riesemeier
Restaur. Aktienberg.

Damen-

Gesundheitsbinden, Spülapparate, aufklärende Schriften. (Prospekte gratis und franko.) Damen-Bedienung!
Reformgeschäft z. Gesundheit

Haben Sie schon einmal daran gedacht,
es mit Kathreiners Malzkaffee zu versuchen?

Berlin. .. September. Der Wirkl. Geh. Rat D. Alt.off ist zum Domherrn von Merseburg ernannt worden.

Stuttgart, 17. September. Der verstorbene Privat... Schönlein vermachte der Stadt Stuttgart nicht 2, sondern 3 Millionen Mark, die unter dem Namen „Anna-St ftung" zum Andenken an seine Frau der Stadtverwaltung unterstehen.

Der Absturz Oville Wrights.

Washington, 18. Sept. Orville Wright wird von ..n Folgen seines Unfalls wahrscheinlich erst in 6 Wochen wieder hergestellt sein. (Nicht er ist gestorben, sondern sein Begleiter). Nach Angaben der nächsten Augenzeugen traf der abgebrochene Teil der Schraube die Stützer des Steuers. Der Aeroplan überschlug sich nicht, sondern neigte sich auf die linke Seite. Wright versuchte, das Gleichgewicht wieder herzustellen, aber im nächsten Moment sauste der Apparat nieder und stieß mit sehr großer Gewalt auf die Erde auf. Wright glaubt, daß er sicher gelandet wäre falls er sich 50 Fuß höher befunden hätte. Dem verunglückten Leutnant Selfridge wird an der Unfallstelle ein Denkstein gesetzt werden.

Sport.

Die endgültige Feststellung der Resultate bei der Sternfahrt vom Bundestage des D. R.-B. in Bremen hat wiederum den Beweis erbracht, daß die kleinen Brennabor-Kraftwagen von allen Fahrzeugen den Vorzug verdienen. Denselben wurde der erste Ehrenpreis, zwei silberne Medaillen und der dritte Preis zuerkannt. Brennabor fügte somit seinen bisherigen Erfolgen einen neuen Triumph hinzu, und gewann die Sternfahrt in großartigem Stile gegen die gesamte Konkurrenz mit stärkeren, bis zu 12 PS. leistenden Motoren.

Brandenburg a. H. Die Marke Brennabor feierte auf ihrer einheimischen Bahn am letzten Sonntag große Triumphe. Sämtliche zum Austrag gebrachten Dauer- und das Fliegerrennen wurden von diesem Fabrikat gewonnen. In ersterem war der Lokalmatador Gustav Schadebrodt siegreich, während in dem „Brandenburgia-Preis" der bekannte Treptower Flieger Willi Voigt den ersten Platz belegte. Beide Fahrer benutzten die sieggewohnte Marke Brennabor.

Standesamtliche Nachrichten.

Aufgebote vom 14.—19. Sept.

Apotheker Charles Walter May, Detmold, mit Marie Wiesmann, Detmold. Hilfsdreher Wwer. Wilhelm Fr Christian Heinrich Marx, Detmold, mit Caroline Wilhelmine Alwine Friederike Schmiedeskamp, Detmold. Lehrer Heinr. Friedrich Johannes Neitmann, Anhagen, mit Lina Oberschmidt, Detmold. Schreiner Johann Wolf, Düsseldorf, mit Louise Meier Detmold.

Letzte Nachrichten.

Konstantinopel, 18. Sept. Da die Direktion der Orientbahnen die Forderungen ihrer Angestellten als zu weitgehend abgelehnt hat, begann heute früh der allgemeine Ausstand. Der gestrige Abendzug ging nur bis Adrianopel.

Berlin, 19. Sept. Fürst Eulenburg wird voraussichtlich am 19. September die Charitee verlassen und in einem Privat-Sanatorium Unterkunft nehmen.

Magdeburg, 19. Sept. Der Einjährige Grabe vom hiesigen Pionier-Bataillon Nr. 4 hat eine Flugmaschine erfunden. Es sollen in nächster Zeit auf dem Pionier-Exerzierplatz Versuche stattfinden.

Paris, 19. Sept. Als Wright, der Bruder des Verunglückten von dem Unfall seines Bruders hörte, verzichtete er auf einen neuen Aufstieg mit seinem Aeroplan.

Montreal, 19. Sept. Die weitverbreiteten Waldbrände richteten in der Provinz Quebeck großen Schaden an. Viele Dörfer sind gefährdet. Die Schiffahrt auf dem Leorenzostrom ist infolge des dichten Rauches unterbrochen.

Gotha. Die Ziehung der 50. Gothaer Geld-Lotterie ist mit behördlicher Erlaubnis um einen Monat, auf den 15. und 16. Oktober d. J., verlegt worden. Alle bisher verausgabten Lose haben hierzu Gültigkeit.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 19. Sept. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Vorwiegend trocken, wechselnde Bewölkung, mäßig warm.

London: Schön warm. Hamburg: Schön.

Gottesdienste in Detmold.

Evangelische Gemeinschaft.
Exterstraße 8 (früher Synagoge.)

Sonntag vormittag 10 Uhr. Gottesdienst.
Sonntag nachmittag: Erntedankfest in Hasselbeck, Festprediger Teymann.

Zu dem am
Sonntag den 27. September, im Gasthof Schmidt in Berlebeck
stattfindenden

Gesellenkränzchen

ladet freundlichst ein
Der Vorstand
— Anfang 4 Uhr —

Berühmte Ungarin, Phrenologin 1. Ranges
gibt Damen und Herren Auskunft über die Vergangenheit und was die Zukunft bringt; auch nach Photographien.
Heute, Sonnabend, letzter Tag
Julia Szente, Detmold, Exterstr. 23, part.
Sprechstunden: Morgens 9—1 Uhr, nachmittags 2½—10 Uhr.
Von Sonntag ab in Hiddesen, Deutscher Kaiser Privateingang, 1 Treppe, 4. Tür.

Achtung! Schloss-Hotel DETMOLD Bruchstrasse 29 Achtung!
Achtung! Bez. Bedienung! Achtung!
ff. Bier- und Wein-Salons
Fernspr. 306.

Eine ehrenwerte, arbeitsame
Familie
zur Bearbeitung eines großen Gartens
wird zum 1. Januar 1909 gesucht. Wohnung und Stallung vorhanden. Gehalt monatlich. Gute Zeugnisse Bedingung.
Schriftliche Meldungen unter **B. 97** befördert die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4000 Mark
auf sichere Hypothek gleich hinter Leihekasse zum 1. Dezember gesucht. Nachzufragen in der Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. **495.**

Ein schönes, großes
unmöbliertes Zimmer
zu vermieten.
Schriftl. Angeb. **E. E. 101** an die Gesch. d. Bl. erb.

Federwagen und Pony
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter **H. H. 11** an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Fortzugshalber eine schöne
Wohnung
5 Zimmer, Küche u. Zubehör im ganzen oder geteilt zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Auskunft unter **Nr. 12** in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Möblierte Wohnung
mit Morgenkaffee zu vermieten.
Hornschestraße 15
I. Etage

Kl. Parterrewohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Exterstraße 18.

2 Zimmer
passend für alleinstehende Frau, zum 1. Oktober oder später
zu vermieten
Langestr. 38
Buchhandlung

Schmitt's
Tanz- u. Anstands-Unterricht
Zu den in nächster Zeit beginnenden Kursen für Schüler und Erwachsene werden Anmeldungen in der **Ressource** sowie im **Arminiushotel,** woselbst wir am **Sonntag, den 20. d. M., von 11—2 Uhr** persönlich zu sprechen sind, entgegengenommen.
W. Schmitt u. Frau

Zum bevorstehenden Umzuge bieten meine Abteilungen für:
Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Rouleauxstoffe u. Kanten etc.
vorzügliche Einkaufs-Gelegenheit nur erstklassiger, bewährter Qualitäten
zu besonders vorteilhaften Preisen.
S. Weinberg, Detmold, Lemgoerstr. 3 Telephon 157

Neue Damenkonfektion

Jackenkleider	15,—	22,—	30,—	bis	100,—
Schwarze Frauenpaletots	13,50	18,—	24,—	bis	65,—
Englische Paletots	6,75	10,—	15,—	bis	48,—
Sammet-Jacken	19,75	22,50	28,—	bis	75,—
Kimonos	11,75	16,—	23,—	bis	50,—
Schwarze Capes	6,50	9,75	12,—	bis	30,—
Kostümröcke	2,—	3,50	5,—	bis	50,—
Blusen	1,—	1,50	3,—	bis	40,—



Ein Posten **Uebergangs-Paletots** **11.75**
aparte neue Karos und Streifen.

Knaben-Garderobe:

Besonders preiswert:
Ein Posten **Manchester-Anzüge**
hübsches Blusenfasson, fein gerippte Ware.

Größe:	0	1	2	3	4	5	6	7
Preis:	5.70	6.10	6.50	6.90	7.50	7.70	8.10	8.50

Ein Posten **Schul-Anzüge**
Sportfasson, aus braun gemustertem Buckskin

Größe:	1	2	3	4	5	6
Preis:	4.50	4.90	5.50	5.70	6.10	6.50

Ein Posten **Knaben-Paletots**
zurückgesetzte Sachen bis für das Alter von 12 Jahren

Wert bis 18.—	Serie	I	II	III
zum Aussuchen		3.75	5.75	7.75

Mädchen-Garderobe:

Besondere Gelegenheit!
Ein Posten **Kinder-Jacken**
hell und dunkel gemustert, hübsch verarbeitet.

Größe:	0	1	2	3	4	5	6	7
Preis:	2.75	3.50	4.25	5.00	5.75	6.50	7.25	8.00

Ein Posten **Mädchen-Capes**
aus blauem Cheviot mit roter Kapuze

Größe:	50	55	60	65	70	75	80	85	90
Preis:	95 ₰	1.30	1.65	2.00	2.35	2.70	3.10	3.40	3.75

Ein Posten **Mädchen-Kleider**
zurückgesetzt, darunter eleganteste Sachen und große Nummern

Wert bis 25.—	Serie	I	II	III	IV
zum Aussuchen		4.50	6.75	9.75	12.75

Kleiderstoff-Extra-Verkauf.

Ein Posten **Cheviots**
marine blau, solide Qualität
90 cm breit Meter **98** Pf. 110 cm breit Meter **1.38**

Ein Posten **Satintuche**
solide Qualitäten, in vielen Farben
Meter **2.45** und **2.90**

Ein Posten **Neue Karos**
— breit gerippt in reizenden Farben —
per Meter **1.95**

Ein Posten **Kammgarnstoffe**
schwarz, elegante Ware
Wert bis 2.25 Meter **1.48**

Ein Posten **Damentuche**
solides Fabrikat in reicher Farbenauswahl
Meter **2.90** und **4.50**

Ein Posten **Blusenstoffe**
Karos und Streifen in reichem Sortiment
Wert bis 2.25 Meter **95** Pf. **1.18** **1.58**

Ein Posten **Blusenflanelle**
in herrlichen Farbenstellungen
Meter **1.18** **1.75** **2.65**

Ein Posten **Kleider-Manchester**
feine Ware, in blau, braun und grün
Meter **1.65**

Damen-Putz
in äusserst geschmackvoller und reicher Auswahl : : : : :

Modell-Hüte	von Mk.	20	bis	75
Garnierte Hüte	von Mk.	3.50	bis	15
Reise-Hüte	von Mk.	2.50	bis	5.50
Trauer-Hüte	von Mk.	3	bis	15

Aenderungen u. Neugarnierungen werden in eigenen Ateliers billigst ausgeführt. : : : : : :

S. Alsberg & Co., Bielefeld

Schuh-Haus Wissbrun

Lemgoerstrasse 4 **Detmold** Lemgoerstrasse 4



Eröffnung



Sonnabend, 19. cr., nachm. 4 Uhr

Grossstädtische Auswahl

Enorm billige Preise

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der von der Hannoverschen Baugewerks-Berufsgenossenschaft zu Hannover für das I. u. II. Vierteljahr 1908 aufgestellte Heberollen-Auszug liegt gemäß § 28 Absatz 1 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 während zweier Wochen zur Einsicht der Beteiligten auf Zimmer Nr. 1 des Rathauses offen. Während dieser Zeit können die Beiträge dort entrichtet werden.

Detmold, den 17. September 1908.

Der Magistrat.
Wittje.

Konkurs
Aktien-Bierbrauerei Detmold

Mit Genehmigung des Gläubiger-Ausschusses soll eine Abschlagsverteilung erfolgen. Dazu sind Mk. 22100 verfügbar. Zu berücksichtigen sind Mk. 1890.13 bevorrechtigte und Mk. 184569.56 nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei Fürstlichen Amtsgerichts II hierselbst zur Einsicht aus.

Detmold, den 18. September 1908.

Brockmann
Konkursverwalter.

Mein Bureau befindet sich von heute an

Hermannstrasse 3

in der Nähe meines früheren Bureaus.

Detmold, 19. September 1908.

Rechtsanwalt Schulz

S. Weinberg, Detmold
Lemgoerst. 3

Abteilung für Betten

Gegründet 1863

Beste und billigste Bezugsquelle für :: wirklich gute, dauerhafte Betten ::

Die Füllung sämtlicher Betten geschieht unter eigener Aufsicht mit garantiert :: staubfreien, doppelt gereinigten ::

la. Federn und Daunen

Bett-Inlets

in absolut soliden, seit Jahren bewährten Qualitäten

Man verlange bei Bedarf Anstellung!

Hotel Kaiserhof, Externstein

Sonntag, den 20. September

Konzert mit nachfolgendem **Kränzchen**

Anfang 4 Uhr

Es ladet ergebenst ein

Frau Briest.

Ständige Reklame führt zum Erfolg.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Heiligenkirchen und Umgegend** teile ich ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage in **Heiligenkirchen Nr. 50 in dem Hause des Herrn Klöpping**, ein

Bau- u. Stellmacher-Geschäft

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Heiligenkirchen, den 19. September 1908.

Hochachtungsvoll

Karl Möller.



Es gibt nichts

besseres zur Anregung der Freßlust bei Schweinen und allen anderen Masttieren, als **M. Brockmanns echte Marke B mit dem Zwerg.** Nur ein Versuch ist nötig, um Jedermann zum **ständigen** Kunden zu machen. Tausende und aber Tausende von Landwirten verwenden sie seit Jahren regelmäßig. Tägliche Kosten ca. ½ bis 1 Pfennig. Man verlange stets die Original-Marke B von M. Brockmann mit der Zwerg-Schutzmarke und weise angeblich ebensogute energisch zurück.

50 Kilo 20 Mk., 25 Kilo 11 Mk., 12½ Kilo 6.50 Mk. franko jeder Bahnstation; 5 Kilo-Postpaket 3.50 Mk. franko. Postnachnahme 20 Pfg. extra.

Illustrierte Broschüre gratis und franko.

M. Brockmann Chemische Fabrik m. b. H. **Leipzig-Eutritzsch 26.**

Original-Packungen à 1 Pfd. zu 40 Pf. und 5 Pfd. zu Mk. 1.80 nur in den durch Zwerg-Plakat kenntlichen Verkaufsstellen.

Landwirtschaftliche Schule zu Lage.

Der Unterricht beginnt am **Mittwoch, den 28. Oktober** 1908, nachmittags ½4 Uhr, in der früheren höheren Knabenschule an der Schulstraße.

Anmeldungen werden möglichst bald erbeten. Zur weiteren Auskunft sind bereit die Herren Direktor v. Thun (Hotel Reichskrone) in Lage und Kantor Schelling in Heiden.

Prospekte werden auf Wunsch gratis versandt.

Das Kuratorium der Schule.

Detmolder Handelsschule

Detmold, Moltkestr. 12

(in nächster Nähe des Bahnhofes)

Wintersemester 1908|09

Am Dienstag, 6. Okt. d. J.

Eröffnung neuer Kurse

in sämtlichen Handelsfächern für Personen jeden Alters und Standes.

Lehrfächer:

Buchhaltung, einfache, doppelte, (ital.), amerikanische Handelskorrespondenz, kaufm.-gewerbl. Rechnen, Wechsellehre, Schönschnellschreiben, Rundschrift, Stenographie Maschinenschreiben (verschiedene Systeme: Adler, Remington, Stoewer 4), Deutsch, Englisch, Französisch.

Für den fremdsprachlichen Unterricht ist staatlich geprüfte Lehrkraft tätig.

* * *

Im letzten Semester gelangten wiederum sämtliche Absolventen — Damen wie Herren — in erfolgreiche Stellungen; ein sicherer Beweis, daß der Unterricht in meiner Handelsschule ein tatkräftiger und fesselnder ist. Junge Damen benötigen zur kaufm. Ausbildung äusserst 6 Monate, je nach Vorbildung und Ziel; jungen Leuten, die sich dem käufmännischen Beruf widmen wollen, bietet sich die beste Gelegenheit zur Erlangung einer gründlichen Vorbildung für die Praxis

* * *

Damen- und Herren - Unterrichtsräume separat.

Prospekt gratis. — Stellenvermittelung kostenlos.
Anmeldungen werden täglich entgegen genommen.

Direktor Fr. Meyer.

Gasthof „Stadt Detmold".

Sonntag, 20. Septbr.

Tanz.

Anfang 4 Uhr.

Fr. Kanne.

Ein gebrauchtes, größeres **Real oder Zuckerdörr** zu kaufen gesucht. Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 34.

Junger Mann sucht auf sofort oder später Stellung als

Verwalter

Schriftliche Angebote unter Nr. 66 bef. d. Gesch. d. Bl.

Café Heiligenkirchen
Bier-, Wein-Restaurant

:: Haltestelle der :: elektr. Straßenbahn

: Anerkannt guter Kaffee : Tee, : Kakao, : Schokolade

Die abgeschlossenen, bestens eingerichteten Räume der 1. Etage halte den geehrten Herrschaften angelegentlichst empfohlen.

Besitzer Wilhelm Eubell



Freiwillige Feuerwehr Detmold.

Montag, 21. September abends präzis 8 Uhr

Uebung

Dunkle Röcke

Das Kommando.

Erstklassig. Lehratelier

für **Zuschneidekunst** u. **mod. Schneiderei**

Dresdner Triumpfmethode (beste Methode der Gegenwart überall I. Preis: Wien, Rom, Paris 2c.)

Kurse von **10** Mk. an.

Tages- und Abend-Kurse.

Charlotte Willer

Detmold, Lageschestraße 72.

Hypotheken-Darlehen

zur 1. Stelle von 3000 Mark und mehr bis zu ⅗ bezw. ⅔ des Werts der Immobilien auf städt. bezw. ländl. Grundstücke besorgt jederzeit schnellstens

Stellbrinck, Oberzollsekr. a. D. **Detmold**, Hubertusstr. 10.

Ein Garten oder Ackerland

in der Nähe Detmolds zu kaufen gesucht. Angebote nebst Lage, Größe und Preisangabe unter **Nr. 1882** an die Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Junger Mann

von 15 Jahren, welcher Lust hat mit ins **Ausland** zu gehen um **Schlachterei und Darmschleimerei** zu erlernen, gesucht. Zu melden spätestens bis Sonntag, d. 20. bei

Grundmann, Osterheide, (Bahnhof Helpup).

Ein junges Mädchen

20 Jahre alt, sucht zum 1. Oktbr. oder später **Stellung als Stütze** am liebsten auf einem Hofe.

Angebote unter **D. E. 9** an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: 1/4 Jahr 1,50 Mk und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg.. Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen (umsonst):** 1) Lipp Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10 **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über 100 Vertretungen. — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

№ Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Sonnabend, den 19. September 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang.**

Zum Sonntage

Text: Luk. 17, 15 f.: Einer aber a[illegible]gen, da er sah, daß er gesund worden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter.

Zehn aussätzige Männer hatten zum Herrn Jesus ihre Stimme erhoben: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und er hatte in seinem Erbarmen alle zehn von dieser furchtbarsten aller Krankheiten befreit. Die Gesundgewordenen mußten sich doch aus der Hölle in den Himmel versetzt vorkommen, die Wohltat, die ihnen erwiesen, das Glück, das sie empfangen, mußte sie doch so überwältigen, daß sie allesamt zu ihrem Wohltätter gingen und ihm dafür Hände und Füße küßten. Doch nein, von den zehn wird sich nur einer dieser süßen Dankespflicht bewußt. Er kehrt um, preist Gott mit lauter Stimme für das Wunder, das er durch seinen Sohn an ihm getan, und legt auch zu seines Wohltäters Füßen das Opfer seines Dankes nieder. Und der eine gehörte etwa nicht dem auf seine Erwählung und seine Verheißung stolzen Volke der Juden an, sondern dem von jenem verachteten Mischvolke der Samariter. Auch die Frau am Jakobsbrunnen, die, gläubig geworden, ihre Dorfgenossen zum Herrn Jesu ruft, war eine Samariterin, und der hilfreiche Nächste in des Herrn Erzählung vom vergangenen Sonntage war ebenfalls ein Samariter. Ist's noch heute so? Wir alle leben von den Wohltaten des Herrn, täglich nehmen wir aus seiner Hand seine Gaben und Gnaden. Daß wir heute noch in seiner Gottesnatur atmen, in seinem Sonnenlichte wandeln dürfen, ist sein Geschenk; aber unter zehn, nein unter hundert ist es kaum einer, der solche Wohltat erkennt und seine Hände zu einem Dankgebete vor Gott faltet. „In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet", aus wie viel Krankheiten hat er uns errettet, aber wer kehrt um und gibt Gott die Ehre? Lieber Leser, was hältst du von einem undankbaren Menschen? Und erziehst du nicht deine eigenen Kinder dazu, daß sie dir und jedem, der ihnen eine Wohltat erweist, danken lernen? Sag ferner: unterscheidet sich nicht auch dadurch der Mensch vom Tiere, daß er den Geber aller guten Gaben erkennt und „mit Danksagung empfängt" sein tägliches Brot? Warum vergißt du, deinem Gott und deinem Heilande zu danken, die so unendlichen Dank um dich verdient haben, deren Güte du dein irdisches Leben mit all seinen Gütern und die Gewißheit des ewigen Lebens zu danken hast? Solltest du einem verachteten Samariter oder einem Neger nachstehen! So opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde! Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!

Das Antlitz des Mondes.

Wenn der Mond uns sein vollbeleuchtetes Antlitz zukehrt oder diesem Zustande in zu- oder abnehmender Phase nahe ist, wenn dann Flur und Hain von seinem milden goldenen Lichte erfüllt ist, dann richten sich gern in lauen Sommernächten die Blicke auf ihn, so lange, bis sie, von dem hellen Glanze geblendet, sich abwenden müssen. Unwillkürlich sucht dann das Auge in den hellen und dunklen Flecken, die es dort oben gewahrt, eine Beziehung zu irdischen Lebewesen. Am bekanntesten ist „der Mann im Monde". Mit einiger Phantasie kann man einen gebückten Menschen, der ein Bündel trägt, zu erkennen glauben, und der Volksmund berichtet, daß ein Bauer, der den Sonntag mit Holzsammeln entheiligt habe, von Gott zur Strafe in den Mond versetzt sei. Die Japaner wollen im Monde einen Männchen machenden Hasen mit lang abstehenden Ohren erblicken, am reizvollsten ist der „Kuß im Monde", auf den zuerst der italienische Astronom Rinzoni aufmerksam machte. Die rechte Hälfte der Scheibe nimmt der Kopf eines Mannes, eines schwarzgelockten Italieners, ein. Scharf ist die Nase gezeichnet, die nach links schaut, und unter seinem gewölbten Kinn zeichnet sich auf der breiten Brust eine Diamant-Agraffe ab, deren Lichtstrahlen nach allen Seiten auslaufen. Die linke Mondseite enthält den Mädchenkopf, der verschämt halb hinter dem des Mannes verborgen ist. Wundervolles dichtes Rabenhaar schließt ihn nach dem linken Mondrande zu ab.

Ich habe, seit es mir gelungen ist, auch das eben Geschilderte zu sehen, gerade diese Vorstellung nie wieder los werden können, wenn die Vollmondscheibe am Himmel stand, und stets aufs deutlichste alles Beschriebene wieder erkannt. Es ist aber für die Topographie des Mondes sogar sehr gut, in dieser Weise die Vorstellungen zu fixieren, weil man dann leicht einem Neuling erklären kann, was er im Monde sieht. Ein Blick ins Fernrohr zerstört sofort die Phantasie; selbst die kleinste Vergrößerung bringt soviel Einzelheiten zutage, daß man sogleich die Wirklichkeit zu fühlen beginnt. Es wird klar, daß die dunklen Stellen des Mondes tiefer liegen als die helleren. Dieses sind Bergmassive, deren abgeschrägte Flächen das Sonnenlicht stärker zurückwerfen. Das Haar des Italieners, das von der Mondmitte nach rechts flutet, setzt sich, wie ein Opernglas genauer lehrt, aus vier großen Tiefebenen zusammen, sogenannten Mondmeeren, die von rechts nach links die Namen Mare Foecunditatis, Mare Nectaris, Mare Tranquillitatis, Mare Serenitatis tragen (Meer der Fruchtbarkeit, des Nectars, der Ruhe, der Heiterkeit). Das Antlitz des Mannes wird gebildet durch sanft ansteigende Berge, die von der Mondmitte nach dem Südpol zu gehen. Die Krawattennadel ist der berühmte Krater Tycho, von dem aus man zur Vollmondzeit im Fernrohr lange, glänzende Streifen weit über den Mond hinüberlaufen sieht. Das Frauenhaar aber besteht im wesentlichen aus dem großen Mondmeere, das sich oben links hinzieht, dem Mare Imbrium und dem Oceanus procellarum, der am linken Mondrande von oben nach unten verläuft (Meer der Platzregen, Ozean der Stürme). Den hellen Glanz verleihen dem Frauenantlitz vor allem der Krater Copernicus und der Krater Kepler, die im Teleskop als früher vulkanische Gebilde sich darstellen, mit sehr heller Umgebung, die von den französischen Mondforschern Loewy und Puyieux für Asche erklärt wird, die noch liegen geblieben ist und immer liegen leiben wird, da keine Winde mehr auf dem Monde wehen, die sie zerstreuen könnten.

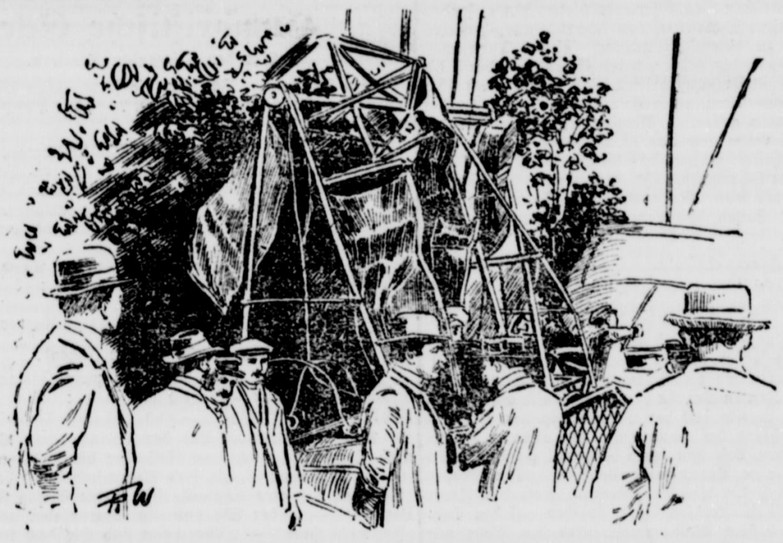
Wie anders aber sieht es auf dem Monde aus, als es die freundlichen Gestalten in seiner Scheibe uns vermuten lassen könnten! Nie wird dort ein Liebespaar so wandeln können, wie es im Scheine des Mondes auf Erden geschieht. Unsere Kenntnisse in der Beschaffenheit des Mondbodens sind in letzter Zeit durch die Himmelsphotographie besonders bereichert worden. Sie gestattet das, was sonst nur der Astronom am Fernrohr sah oder zu sehen glaubte, einer ganzen Schar von unabhängig Nachprüfenden ebenso zu unterbreiten. Denn die Vergrößerung und Vervielfältigung der Mondphotogramme erlaubt nun jedem, den Mond ebenso zu betrachten, als ob er in einer Höhe v. einigen Zehnern von Kilometern in einem Raumschiffe über ihm dahinführe. So dringt der Blick, unbehindert durch Wolken, die auf dem Monde ja fehlen in d. Schluchten seiner Gebirge, u, unzweifelhaft sieht es daß kein Bächlein in ihnen dahinrauscht wie auf Erden. Steil fallen die Wände, die die gewaltigen Krater einschließen, zu Tal, aber kein Pflänzchen begrünt die Abhänge. Wie sollte da ein Mensch den Boden bewohnen, der durch keine Luft gegen die strahlende Hitze der Sonne bei Tage und gegen die eindringende Kälte des Weltraumes bei Nacht geschützt ist! Aber zum Ueberfluß können wir die Lebensmöglichkeit auch direkt widerlegen. Wenn Mondbewohner die uns so nahen Gefilde des Erdtrabanten besiedelten, so würden sie, wenn sie nicht gar auf dem niedrigen Standpunkte der Höhlenbewohner stehen geblieben wären, Bauwerke errichtet haben. Die größeren von diesen müßten starkvergrößernde Mondphotographien zeigen, denn eine leichte Rechnung ergibt, daß Gebilde von 75 Meter Länge als solche erkannt werden könnten, wenn sie auf dem Monde unter guter Beleuchtung stehen. Eine solche Größe aber haben z. B. unsere Kasernen und Rathäuser. Noch leichter würde man etwaige Städte erkennen, zu denen sich die Mondbewohner zusammengefunden hätten. Ebenso würden die regelmäßig verlaufenden Feld- und Waldraine die Spuren des Ackerbaues, wenn er dort getrieben würde, uns anzeigen. Da aber nichts derartiges weder direkt mit dem Fernrohr noch durch die Himmelsphotographie offenbart wird, so ist unzweifelhaft, daß der Mond unbewohnt ist.

Sein freundlich lächelndes Antlitz täuscht. Er, der dem Leben der Erde stets in gleicher Ruhe zusieht, trägt selbst kein Leben auf sich. Und unverändert wird er auch noch hinüberschauen, wenn auch von der Erde der letzte Mensch verschwunden ist, weil auch hier Luft und Wasser nach unvorstellbar langen Zeiten die Erde verlassen haben. R.

Gedenksteine im Walde.

Im Teutoburger, richtiger Lippischen Walde, an der den Weg von Detmold nach Paderborn abkürzenden Straße über das Gebirge, befindet sich in der Nähe der „Berlebecker Quellen ein aus zwei behauenen Steinen bestehendes, sehr interessantes Denkmal früherer Jagden. Es wird der „Hirschsprung" genannt und steht unter diesem Namen u. a. auch in der Generalstabskarte verzeichnet. Nach den eingehauenen Initialen hat wahrscheinlich Graf Simon im 16. Jahrhundert nach einer Hetzjagd diese Steine zum ewigen Angedenken setzen lassen. Sie stehen im Hochwald an sehr schräger Fläche; um die Richtung der Flucht anzudeuten, ist der obere nach dem unteren gewendet. Die Inschrift an dem oberen Stein ist vollständig leserlich außer Datum und Jahreszahl: „Anno . . . Den . . Hat Ein Herz En Sprunck Gethan." Am unteren Stein ist die Schrift ganz verwittert und nicht mehr zu entziffern; das ist sehr schade, denn jedenfalls hat sie die Historia des Hirschsprunges enthalten. Der Zwischenraum zwischen den Steinen, also die Länge des Sprunges, beträgt 48 Fuß; ein sehr respektabler Sprung. Sicher war es ein braver Hirsch mit vielendigem Geweih, dem dieser Gedenkstein gesetzt wurde. Unwillkürlich denkt man angesichts des eigenartigen Denksteins an vergangene Zeiten, an Hirsche mit mächtigem Geweih, stärker denn heute, wo es sehr selten vorkommt, daß sie es bis zu 18 Enden bringen.

Mit dem an sich schon so merkwürdigen Riesensprung hatte man aber noch nicht genug; im Lippischen Lande geht die Sage, daß der Hirsch, von der Meute verfolgt, über einen beladenen Heuwagen, der gerade in dem kritischen Moment auf dem früher hierher führenden Wege fuhr, hinweggesetzt, dann gefallen und von den Hunden gestellt sei, worauf ihm der fürstliche Jäger den Fang gegeben. Das erinnert an den Vers eines hundertjährigen Kalenders, dessen Verfasser jedenfalls ein sehr ehrlicher Mann war; er hatte zum Schluß auf die letzte Seite drucken lassen: „Wer alles glaubet, was er liest — Und alles, was er höret — Wird oft in seinem Ruhestand — — Getäuschet und gestöret." Noch heute befindet sich im Berlebecker Revier, dank der Hege der weidgerechten lippischen Landesfürsten, ein sehr guter Rotwildstand. Oft sieht man gerade am „Hirschsprung" Rudel Wild oder starke Hirsche. So zog auch, als ich zum letzten Male dort im Schatten der alten Bäume an einem heißen Hochsommertage Rast hielt, in Gedanken versunken an die vergangenen Zeiten der Jagdherrlichkeit, ein stattlicher Zwölfender an den oberen Stein heran, ihn sehr genau beäugend, als ob er die moosbewachsene Inschrift studieren wolle. Ob auch er wohl an die Zeit seines Ahnen dachte, der diesen Verzweiflungssprung gewagt und der doch von der vielköpfigen Meute hier gestellt wurde? Nachdenklich zog der edle Geweihte auf dem gewohnten Wechsel weiter. Gehetzt wird hier zwar nicht mehr, aber ein guter Weidmann jagt jetzt hier im Wald, und das sichere Blei des fürstlichen Jagdherrn wird auch diesen Hirsch erreichen, wie der Ahnherr des jetzigen Fürsten vor einem halben Jahrtausend dem gehetzten Hirsch mit sicherer Hand den Fang gab. — „So viel Haar hat er auf der Haut, so viel Schritte mußt Du gehen." Wie wahr dieses alte Sprichwort ist, hat gewiß schon jeder Jäger erfahren, wenn es beim Pirschgang einem alten Feisthirsch galt, so einem alten, schlauen, heimlichen Burschen, nach dem schon mancher Tritt getan. Bei diesem vielen Herumpirschen kommt der Jäger mehr als andere Menschenkinder an die einsamsten Stellen des Waldes, u. ist es gar nichts Seltenes, daß man hier oder da, manchmal in ganz verwachsener Dickung oder im alten Hochwald, einen bemoosten, vielleicht halbversunkenen Denkstein findet. Vielleicht bezeichnet er die letzte Ruhestätte eines Forstmannes oder Jägers, der sich in seinem schönen Walde zur ewigen Ruhe bestatten ließ. Wieder andere Steine, so bei Lauterberg im Harz und im Solling, in nächster Nähe des Steinkruges, an der Landstraße von Holzminden nach Fürstenberg, geben davon Kunde, daß an dieser Stelle ein pflichtgetreuer Hüter des Waldes und Wildes von Mörderhand fiel. Oder auch es wurde hier einstmals ein großes Jagen abgehalten oder ein besonders starker Hirsch gefällt, wie z. B. der vom König Friedrich Wilhelm I. von Preußen bei Königswusterhausen erlegte Vierundvierzigender, dessen Geweih der König gegen eine ganze Kompagnie Grenadiere an August den Starken in Tausch gab. Solcher Stein steht auch auf dem Deister: „Zum Andenken an das von Sr. Majestät dem König Ernst August am 22. und 23. September 1841 allhier abgehaltene Hauptjagen, gewidmet vom Revierförster A. Friedrick." Die Sitte der Jagdgedenksteine hat sich bis heute erhalten. Bei dem Forsthause Baum im Schaumburger Walde bezeichnet ein Denkstein die Stelle, wo unser jetziger Kaiser im Spätherbst 1888 seinen ersten Bückeburger Hirsch, den „Ungarischen Peter", d. seinerzeit zur Blutauffrischung aus Ungarn eingeführt wurde, nachdem er seine Dienste als Zuchthirsch getan, im sogenannten eingestellten Jagen zur Strecke brachte. (Hann. Kurier.)



Die Bergung des Parseval-Ballons nach dem Niedergang im Grunewald.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 19. Sept.

— **Aerztliche Arbeit auf dem Gebiete der Mission.** Der Rheinische Verein für ärztliche Mission hat in den zwei Jahren seines Bestehens seine anfängliche Mitgliederzahl auf das Fünffache vermehrt. Ihm gehören eine ganze Reihe Aerzte, viele Geistliche, Kaufleute und Angehörige anderer Berufe, auch eine Anzahl Damen an. Bisher hat die ärztliche Arbeit der Rheinischen Missionsgesellschaft viel zu sehr im Verborgenen geblüht. Schon vor 20 Jahren wurden die beiden ersten Rheinischen Missionsärzte, der eine nach China, der andere nach Neu-Guinea, gesandt. Letzterer Posten ist leider seit mehreren Jahren verwaist. Dafür ist das Werk in China erfreulich gewachsen. Auf

Albumblätter.

Drücke nicht so, Mann,
Tief ins Gesicht den Hut. Laß deinen Schmerz
In Worten aus; denn Kummer, der nicht spricht,
Der schreit nach innen, bis das Herz zerbricht.
Shakespeare.

Theaterblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

34

Sie wartete wieder; doch Eva hatte auch jetzt keine Antwort. Mit einer ungeduldigen Bewegung der Schultern legte Frau Jutta ihre Hand auf den Drücker.

„Leben Sie wohl, mein Fräulein! Ich überlasse Lilli fortan ganz Ihrer freundlichen Fürsorge. Das Gesetz, das mich aller Rechte über mein Kind beraubt hat, enthebt mich wohl auch aller Verpflichtungen. Ich empfinde das jetzt als eine Wohltat, denn nach den Erfahrungen dieser wenigen Monate traue ich mir nicht die Kraft zu, Lilli glücklich durch die Fährlichkeiten des Lebens zu leiten."

Sie ging, und das Rauschen ihrer seidenen Röcke erschien Eva wie ein höhnisches Kichern. Mit einem Wehelaut barg sie das Gesicht in den Händen, und Minuten lang verharrte sie dann regungslos in dieser Stellung.

Da wurde draußen die Glocke gezogen und sie meinte Erich Gernots sonore Stimme zu hören, wie er vor der Entreetür mit dem Professor sprach. Wie ein aufgescheuchtes Wild rannte sie aus dem Zimmer und in das Stübchen hinüber, das die Pastorin ihr gestern abend bereitwillig eingeräumt hatte. Hastig drehte sie hinter sich den Schlüssel und lauschte dann mit hochklopfendem Herzen, wie das Mädchen den Einlaßbegehrenden öffnete, wie sie sich nach dem Befinden der Patientin erkundigten und wie sie dann gemeinsam das Krankenzimmer betraten. Sie wußte genau, was nun weiter erfolgen würde und sie rang mit aller ihr noch zu Gebote stehenden Kraft nach dem Entschlusse, den schon die nächste Minute von ihr fordern konnte. Aber wenn sie auch vielleicht stark genug war, ihn zu fassen, so war sie doch nicht stark genug, ihn auf der Stelle zur Ausführung zu bringen. Sie fühlte, daß all' ihr heroischer Mut dahin sein würde, sobald sie ihrem Verlobten Auge in Auge gegenüber stand, und darum durfte sie ihn jetzt nicht mehr sehen — darum mußte sie Zeit gewinnen, ihre Nerven zu stählen oder einen anderen Ausweg zu finden, der ihr wenigstens die letzte und schwerste Prüfung ersparte.

Es geschah, wie sie erwartet hatte. Frau Bertling, die sie im Empfangszimmer vergebens gesucht, klopfte an die Tür, um zu fragen, ob sie denn nicht zu den beiden Herren hinüber kommen wolle, die sich natürlich sogleich nach ihr erkundigt hatten. Eva aber öffnete nicht, sondern erwiderte durch die geschlossene Tür, sie müsse um Entschuldigung bitten, da sie sich zu abgespannt fühle und ein paar Stunden ruhen wolle. Sie hörte, wie die Pastorin sich wieder entfernte, und sie verharrte unbeweglich auf ihrem Lauscherposten, bis auch die beiden Aerzte gegangen waren. Sie vernahm die herzlichen Grüße, die Erich Gernot der Frau Fertling für sie auftrug, und der frische, heitere Klang seiner Stimme war ihr ein Beweis dafür, daß er mit dem Befinden Lillis zufrieden gewesen sein müsse. Nun erst legte sie sich in den Kleidern auf das Bett, da sie sich in der Tat zu schwach fühlte, länger auf den Beinen zu bleiben. Den Ruhe und Vergessen bringenden Schlummer freilich, den sie so heiß herbeisehnte, fand sie nicht. Und als die große Standuhr im Empfangssalon zum dritten Mal den Ablauf einer Viertelstunde verkündet hatte, raffte sie sich wieder auf.

Jetzt war ihr Entschluß unwiderruflich, und jetzt glaubte sie auch den rechten Weg gefunden, ihn zur Tat zu machen. Den kleinen Handkoffer, den sie bei ihrer eiligen Abreise mitgenommen, hatte sie gestern abend nur zum Teil ausgepackt, und die Vorbereitungen für ihre Rückkehr in das Elternhaus ließen sich also innerhalb weniger Minuten erledigen. Rasch warf sie einige Zeilen auf ein Briefblatt und legte dasselbe zugleich mit dem von der Operettensängerin zurückgelassenen Schreiben des Theaterdirektors in einen Umschlag, den sie mit dem Namen ihres Verlobten versah. Sie war schon in Hut und Mantel, als sie die Pastorin aus dem Zimmer Lillis abrufen ließ, und einer Frage der Erstaunten rasch zuvorkommend, erklärte sie:

„Ich bin leider durch triftige Gründe genötigt, sogleich abzureisen. Wenn Fräulein Georgi nach der Meinung des Professors noch weiter einer ständigen Wartung bedarf, so wird eine berufsmäßige Pflegerin besorgt werden müssen."

Frau Bertling erwiderte, daß dies wohl kaum nötig sei, da die beiden Herren mit der Besserung im Befinden der Patientin überaus zufrieden gewesen seien und die Meinung geäußert hätten, sie würde schon in zwei oder drei Tagen wieder aufstehen können. Dann aber konnte sie sich doch nicht enthalten zu fragen:

„Wollen Sie aber denn nicht einmal die Rückkehr Ihres Herrn Bräutigams abwarten, ehe Sie uns verlassen, liebes Fräulein? Der Herr Doktor sagte, daß er um die Mittagszeit wieder vorsprechen würde und Sie dann bestimmt zu sehen hoffe."

„Ich würde den Zug versäumen, wenn ich es täte," erwiderte Eva der Wahrheit gemäß. „Und ich lasse hier einen Brief für Herrn Doktor Gernot zurück, der ihn über die Gründe meiner Abreise unterrichtet. Sie werden die Freundlichkeit haben, ihm das Schreiben zu übergeben, nicht wahr?"

„Gewiß! — Von Ihrer Freundin aber werden Sie sich ohne Zweifel verabschieden wollen? — Oder ist es Ihre Absicht, noch einmal hierher zurückzukehren?"

Eva hätte dem für sie so lästigen Befremden der Dame ja leicht ein Ende machen können, indem sie die letzte Frage bejahte. Aber sie verschmähte es, zu lügen und sagte:

„Nein, das ist meine Absicht nicht. Doch ich möchte trotzdem auf eine Verabschiedung von Fräulein Georgi verzichten. Es würde dabei vielleicht nicht ohne Aufregung abgehen, die ihr schaden könnte. Wir überlassen es wohl am besten Herrn Doktor Gernot, sie nach seinem Ermessen von meiner Abreise und von den Beweggründen derselben zu unterrichten."

Auch bei sehr geringem Scharfsinn hätte die Pastorin aus Allem erraten müssen, daß da irgend etwas nicht in Ordnung sei. Aber wie herzliche Sympathieen sie auch der sanften, liebenswürdigen Eva entgegen bringen mochte, und wie lebhaft ihr gutes Herz sie dazu drängte, hier die Vermittlerin zu spielen — am Ende war ihre Bekanntschaft mit diesem Brautpaare doch viel zu jung, und es fehlte ihr zu sehr an jeglicher Kenntnis der obwaltenden Verhältnisse, als daß sie ihre freundschaftlichen Dienste hätte aufdrängen oder ein Vertrauen fordern dürfen, das man ihr nicht aus freien Stücken entgegenbrachte.

Sie machte also keinen Versuch, die Eilige aufzuhalten. Aber als Eva dann fort war und als sie Mühe hatte, Lillis immer wiederholtes Verlangen nach der Freundin durch allerlei Vorwände und kleine Notlügen zu beschwichtigen, da bereute sie doch, daß sie sich nicht über alle Bedenklichkeiten hinweggesetzt und selbst auf die Gefahr einer kränkenden Abweisung hin die junge Braut gebeten hatte, sich ihr zu offenbaren. Ihre Jahre und der Ausdruck tiefen Kummers den sie so deutlich auf Evas blassem Gesichtchen gelesen, hätten ihr wohl ein Recht dazu gegeben.

Nun aber war es zu spät.

16. Kapitel.

„Abgereist — sagen Sie? — Schon vor mehreren Stunden? — Und ohne Abschied von Fräulein Georgi?"

Erich Gernot fragte es mit jenem Ausdruck zweifelnden Erstaunens, den man für etwas Unfaßbares, etwas für unmöglich Gehaltenes hat. Er hielt Evas Brief schon in der Hand, aber er drehte ihn zwischen den Fingern, ohne ihn zu erbrechen.

„Sie hätten mir diesen Brief sogleich ins Hotel schicken sollen," sagte er vorwurfsvoll. „Oder hatte sie Ihnen vielleicht verboten, es zu tun?"

„Das nicht, Herr Herr Doktor! Aber da sie mir aufgetragen hatte, Ihnen das Schreiben bei Ihrer Wiederkehr einzuhändigen, hatte ich weder einen Anlaß noch ein Recht, anders damit zu verfahren."

„Und sie hat Ihnen nichts über die Beweggründe dieses plötzlichen Entschlusses gesagt? Sie hat Ihnen nicht einmal eine Andeutung darüber gemacht?"

„Nichts dergleichen! Es schien mir, daß das Fräulein sehr bekümmert sei, aber ich mag mich darin auch getäuscht haben, denn nach einer durchwachten Nacht konnte sie natürlich nicht anders als angegriffen aussehen."

„So haben Sie vielleicht etwas von einem Streit oder einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen ihr und Fräulein Georgi wahrgenommen?"

Die Matrone schüttelte verneinend den Kopf.

„Etwas Derartiges kann wohl kaum vorgekommen sein. Seitdem Fräulein Feldmann die Patientin heute früh verließ, um die fremde Dame zu empfangen, ist sie überhaupt nicht mehr in das Krankenzimmer zurückgekehrt."

(Fortsetzung folgt).

zwei Inseln nahe der Stadt Tungkun liegen die Anstalten, hier die Krankenhäuser, dort das Aussätzigenheim, beide für je etwa 100 Kranke berechnet. An den „Heiltagen" wurden 1907 18 458 Beratungen gezählt. Besonders stattlich ist das neue, voriges Jahr erst bezogene Männerheim, dessen Erbauer, Dr. Olpp, kürzlich mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse ausgezeichnet wurde. Die Anstalten wirken nicht nur im einzelnen segensreich, sondern haben durch ihre menschenfreundliche Tätigkeit die Bevölkerung der früher äußerst fremdenfeindlichen Stadt so für Europäer und Mission günstig zu stimmen vermocht, daß während des Boxeraufstandes im Jahre 1900 sogar das mitten in der Stadt gelegene alte Krankenhaus von den Chinesen selbst geschützt wurde. Aehnlich hat sich die vor etwa zehn Jahren in Sumatra begonnene ärztliche Arbeit entwickelt. Dort finden wir neben den Häusern für Männer und für Frauen ein Aussätzigenheim und eine Anstalt für mutterlose Säuglinge, die ohne die ihnen dort gewährte Pflege rettungslos ihren Müttern ins Grab nachfolgen würden. Ein erfreulicher Teil kann so vor dem sonst sicheren Tode bewahrt werden und wird später den Angehörigen zurückgegeben. Um das Uebel an der Wurzel anzufassen haben die dort tätigen beiden Aerzte sechs Hebammen ausgebildet und über das Gebiet verteilt. Wie für Neu-Guinea, so fehlen der Rheinischen Missionsgesellschaft leider noch Aerzte für die anderen Arbeitsfelder. Insbesondere wäre jetzt in Deutsch-Südwestafrika ärztliche Hilfe durch die Mission dringend nötig. So erfreulich es ist, daß jetzt eine finnische Missionsärztin auf dem Wege ins Ovamboland ist, und daß eine ganze Reihe von englischen und amerikanischen Missionsärzten in den anderen deutschen Kolonien arbeiten, so beschämend ist es doch für uns Deutsche, daß wir uns in diesem Werk der Liebe und Barmherzigkeit so sehr von den Ausländern übertreffen lassen, sogar in unseren eigenen Kolonien.

— **Dernburg und das Reichstagswahlrecht.** Staatssekretär Dernburg ist während seines Aufenthaltes in Windhuk auch auf das allgemeine Wahlrecht zu sprechen gekommen und hat sich dabei, in Anknüpfung an das Wahlrecht zum südafrikanischen Landesrate, folgendermaßen geäußert: „Er sei entschieden gegen ein direktes Wahlrecht, auch wenn es kein allgemeines sein sollte. Dernburg wies auf die Zustände hin, welche das Reichstagswahlrecht gezeitigt hat, namentlich auf den Umstand, daß Städte wie Berlin, Hamburg mit ihrer hohen Bedeutung für das Reich sowohl als auch für die ganze Kulturwelt durch Sozialdemokraten vertreten seien. Wenn für die Gegenwart auch nicht zu befürchten sei, daß aus einem direkten Wahlrecht ähnliche Zustände in Südwestafrika sich bilden würden, so könnten aber solche in Zukunft entstehen. Zwar sollen in Südwest nur die Weißen Wahlrecht erhalten, aber wenn, was man doch hoffe, sich eine große Industrie (Bergbau) entwickeln sollte, mit Tausenden von Arbeitern, so könnte man hierzulande ähnliche Erfahrungen machen, wie im Deutschen Reiche, wo der Schwerpunkt des politischen Einflusses in die besitzlosen begehrlichen Klassen verschoben worden ist. Abhängigmachung des Wahlrechtes vom Besitztum und dergleichen verfehle leicht den Zweck, das habe man jetzt bei den preußischen Landtagswahlen gesehen, wo die Sozialdemokratie die bestehenden einschränkenden Bestimmungen mit Geschick umgangen hätte und damit erfolgreich gewesen sei. Aus diesen Gründen habe die Regierung sich für die vom Gouvernementsrat angenommene Form des Wahlrechtes zum Landesrat entschieden. Diese sei die einzige, welche allein der Intelligenz und Tüchtigkeit den maßgebenden Einfluß verbürge."

Vermischte Nachrichten

Das Zugstück! — Amüsant plaudert Oskar Höcker im Septemberheft (Heft I des XXIII. Jahrgangs) von Velhagen & Klasings Monatsheften über dieses Thema: Man kann's kaum erwarten hinzukommen. Das Haus ist auf Wochen hin ausverkauft. Kein Wunder: nach dem Jubel bei der Premiere, nach den Fanfaren in der Tagespresse! Die Theaterbillets sind nur mit hohem Aufschlag bei den Händlern zu haben. Es ist die Sensation des Winters. In jedem Gespräch wird das Stück genannt. Zumeist voll ehrlicher Bewunderung. Und hernach gibt's im ganzen Rest der Spielzeit kaum eine einzige zünftige Literatenkritik, die nicht einen boshaften Seitenhieb darauf brächte. Also: ein echtes, rechtes Stück für die große Menge. Ein Stück, das man gesehen haben muß. Ein Zugstück.

Einige sehen sich's sogar zweimal an. Das zweitemal sind sie aber enttäuscht. Und am Schluß der Spielzeit gehört's in den großstädtischen Gesellschaften schon gar nicht mehr zum guten Ton, davon zu sprechen. Es ist etwas Selbstverständliches geworden — wie etwa die Influenza. Und beginnt erst der neue Winter, so ist man erstaunt, daß „das alte Ding noch immer zieht."

Aber nun zeigt sich's gerade, ob das Stück nur der Schlager einer Saison war, oder ob es das Zugstück eines Lustrums wird, das Zugstück, das man in die fremdesten Sprachen übersetzt und in das auch der bühnenfremdeste Spießbürger hineingeht. Das Zugstück, das noch drei Jahre nach der denkwürdigen Uraufführung dem verkrachtesten Theaterdirektor der östlichen Provinz aus dem großen Schlamassel heraushilft. Das Zugstück, das man sich aus Verzweiflung sogar noch im vierten Winter, wenn einen das Schicksal nach Schmierenkneichen verschlagen sollte — was der Himmel verhüten möge! — im Theatersaal des alten Gasthofs am Markte von einer Truppe fünften Ranges ansieht.

Dann erkennt man's freilich gar nicht mehr. Und man setzt sich an den Kopf und kann's und will's nicht glauben, daß man diesem elenden Schmarren einmals naiven Herzens mit zugejubelt hat!

Ja, war denn damals alle Welt so kritiklos, so lächerlich anspruchslos? Das soll Humor sein? Ich hab' nicht lachen können, meiner Seel' nicht. O Du liebes, liebes, dummes Theaterpublikum, wie grausam hast Du Dich an jenem Premierabend blamiert!

Apropos: da hat's vor ein paar Wochen im X-Theater zum erstenmal seit langer Zeit wieder einen Bombenerfolg gegeben. Eine Affenschande, daß man das neue Ding noch nicht gesehen hat. Das Haus ist Abend für Abend ausverkauft. Man wird dem Händler wieder ein schönes Aufgeld zahlen müssen. Märchenhafte Ziffern werden genannt. Aber alle Welt spricht von nichts anderem mehr als von dem neuen Zugstück ... Es ist die Sensation des Winters ...

* * *

Ein geräuschloses Gewehr. Aus New York wird berichtet: In Springfield sind soeben in Gegenwart einer Anzahl Offiziere die ersten praktischen Versuche mit dem geräuschlosen Militärgewehr veranstaltet worden, das Hiram Maxim erfunden hat. Die bekanntgewordenen Berichte lassen erkennen, daß die Proben einen sehr günstigen Erfolg gehabt haben; jedoch werden noch weitere Versuche stattfinden. Bei einer Entfernung von etwa 1400 Metern hört man den Schuß nur als leichtes Ticken und die feuernden Truppen erklärten, daß sie beim Abfeuern des Gewehres kaum ein Geräusch gehört hätten. Bei 1800 Metern konnten Schallwahrnehmungen in der Tat nicht gemacht werden. Wie groß der Einfluß der neuen Vorrichtungen auf die Flugbahn der Geschosse und auf die Geschwindigkeit ist, wird bei den nächstjährigen Versuchen festgestellt werden. Maxim schätzt die Rasanzverluste auf nicht mehr als 6 Prozent.

Die Gastwirte gegen die Heilsarmee. Der Vorstand des Deutschen Gastwirtsverbandes erläßt soeben eine öffentliche Aufforderung an seine Mitgliedschaften, die Anhänger der Heilsarmee wegen ihrer gastwirtsfeindlichen Agitation in den Lokalen fernerhin nicht mehr zu dulden. Das Dulden der Heilsarmeesoldaten in den Lokalen stehe im Widerspruch mit der sonst geübten Praxis, wonach das Betteln in den Wirtschaften überhaupt verboten ist. Es sei nicht zu verkennen, daß durch die Heilsarmee in manchen Ländern Gutes geschaffen sei, aber für Deutschland mit seiner staatlichen Armen-Gesetzgebung und der sie ergänzenden Privatwohltätigkeit seien die Bestrebungen dieser englisch-amerikanischen Institution überflüssig.

Zusammenstoß mit einem Walfisch. Aus Newyork wird berichtet: Von einem seltsamen Zwischenfall wissen die Passagiere des englischen White Star-Dampfers „Teutonic" zu erzählen. Auf der Fahrt von Queenstown nach Newyork stieß der Dampfer mit einem gewaltigen Walfisch zusammen. „Wir sahen ihn schon eine Meile entfernt," so berichtet der Kapitän; „er lag genau auf unserem Kurse und ich wollte nach Steuerbord ausweichen, um an dem Tier vorüberzukommen. Allein der Wal, der wohl eine Länge von 50 Fuß hatte, schwamm nur um so schneller und blieb immer in unserer Kurslinie. Wir trafen ihn quer in den Leib; das Blut spritzte hoch am Schiffe empor, und bis auf Deck fielen die Tropfen." Eine zeitlang wurden die Maschinen stillgelegt, denn es war zu befürchten, das Knochenteile sich in die Schrauben verfangen und so eine Havarie verursachen könnten. Der Kapitän erzählt, daß er niemals einem Walfisch begegnet sei, der so hartnäckige Selbstmordgelüste an den Tag gelegt hätte, denn alle Versuche, dem Riesen auszuweichen, mißlangen, weil das Tier immer wieder von neuem sich quer über die Fahrtrichtung des Schiffes legte.

Das Hunde-Hotel. Das amerikanische Hotelwesen hat eine neue Bereicherung erfahren. Emma Calve, die berühmte Sängerin, war die indirekte Ursache. Auf ihrer letzten Tournee suchte sie, die eine leidenschaftliche Hundefreundin ist, mit ihren sechs Hunden Unterkunft in einem berühmten Hotel. Allein man bedeutete ihr, daß sie sich dann von ihren vierbeinigen Lieblingen trennen müßte, und so entschied sich die Sängerin schließlich für ein anderes kleineres Hotel. Das Ereignis ward viel besprochen und bald fanden sich unternehmende Leute, die die Lehre aus dem Exempel zogen. Nun sind in den größten Städten der Union eine Reihe regelrechter Hundehotels entstanden, in denen die vierbeinigen Freunde der reisenden Millionäre standesgemäße Unterkunft finden können. Die eigenartigen Etablissements bieten den reisenden Hunden allen Komfort d. Neuzeit, von luxuriös ausgestatteten Baderäumen bis zu einem Restaurant, einem Turnraum, einem Barbiersaal und die Hunde, deren Gesundheit durch die Anstrengungen der Reise angegriffen ist, finden auch ihre Krankenzimmer und ihren eigenen Tierarzt. Ein in der Hundepflege besonders geschultes Dienstpersonal sorgt für die Bequemlichkeit der Gäste und vor allem dafür, daß sie ihre heimischen Gewohnheiten inbezug auf die Nahrung, die Bäder usw. nicht zu ändern brauchen. In dem Saale des Hundebarbiers aber findet man eine reichhaltige Sammlung kostbarer Essenzen und Seifen, mit denen den Hunden ihre Toilette gemacht wird.

Eifersüchtige Feuerwehrleute. In einer der südlichen Grafschaften Englands kam es bei Gelegenheit des Brandes einer Farm zu einem Auftritt, der recht gut in eine komische Oper passen würde. Zwei freiwillige Feuerwehren, die gegenseitig auf ihre Leistungen sehr eifersüchtig sind, hatten sich an der Brandstelle eingefunden und es erhob sich sofort der Streit, wem die Anordnungen für die Bekämpfung des Brandes zustehen sollten. Die Feuerwehr, die zuerst zur Stelle war, berief sich darauf, daß sie bereits mit der Bekämpfung des Brandes begonnen habe, während der Hauptmann der anderen Feuerwehr der Ansicht war, daß ihm der Oberbefehl gebühre, weil seine Wehr über eine Dampfspritze verfüge. Der Disput wurde so lebhaft, daß die Rivalen schließlich, statt das Feuer zu bekämpfen, die Wasserstrahlen ihrer Spritzen auf den Gegner richteten. In diesem Wassergefecht blieb die Wehr mit der Dampfspritze Siegerin, aber die geschlagene Wehr griff darauf, von einer Dorfbevölkerung unterstützt, mit den Fäusten an und es dauerte geraume Zeit, bevor es der Polizei gelang, die Kämpfenden zu trennen und sie zu bewegen, ihre Anstrengungen auf die Bekämpfung des Feuers zu richten, welches während des Kampfes der Wehren vorzügliche Fortschritte gemacht hatte.

Schimmels Ende. Zum ersten Male wohl in der Geschichte der Kaiserparaden sind die berittenen Truppenteile am 27. August in Metz und am 29. August in Straßburg i. Els. ohne einen Schimmel unter den Dienstpferden in der Front ausgerückt. Nur einzelne Offiziere sind auf Schimmeln beritten gewesen, und zwei Paukenpferde — der 13. Husaren und 9. Dragoner waren Schecken mit beabsichtigt auffälliger Zeichnung. Wenn in Ost- und Westpreußen und in Posen immer noch vereinzelt schnittige, leichte Schimmel von den Remonte-Kommissionen angekauft werden, so sind sie meist für die ersten Leibhusaren oder die wenigen Trompeterkorps bestimmt, die aus Ueberlieferung Schimmel reiten. Im 15. und 16. Korps, an der stets kriegsbereiten Grenze, hat aber der Schimmel keine Statt mehr. Auch in Frankreich sucht man die weiße und graue Pferdefarbe im Heere nach Möglichkeit verschwinden zu lassen. So ist im Großen Zuchtpreis von Frankreich, der staatlicherseits mit ℳ 40,000 ausgestattet ist, und dessen Sieger von der Gestütsverwaltung gewöhnlich als Landbeschäler angekauft wird, die Nennung von Schimmeln neuerdings ausgeschlossen. Aehnlich geht Italien vor. Die Remonte-Abteilung des Heeres schließt jetzt vom Ankauf alle Schimmel und Falben aus. Die bisher in der Kavallerie vertretenen hellfarbigen Pferde sind durch eine besondere Anordnung des Kriegsministeriums sämtlich dem Train überwiesen worden.

Eine Götzenfabrik. Es ist oft behauptet worden, daß der ferne Osten von Birmingham aus mit Götzenbildern versehen werde, und mancher Sammler, der Götzenbilder mit in die Heimat zurückbrachte, erfuhr dort, daß er diese in Birmingham hätte kaufen können. Diese Behauptung wurde oft als unzutreffend bezeichnet, aber ein Gerichtsfall in Birmingham hat nunmehr bestätigt, daß tatsächlich Götzen für das Ausland fabriziert werden. Ein Mann wurde bestraft, weil er hundert für Japan bestimmte Götzen, die in Birmingham fabriziert wurden, stahl. Diese Götzen, die aus einem elfenbeinähnlichen Material hergestellt wurden, wurden an die Japaner für den billigen Preis von zehn Schillingen für das Dutzend verkauft.

Eine Millionenerbschaft mit Hindernissen. Aus Kurhessen wird geschrieben: In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts diente beim kurhessischen Leibgrenadierregiment ein aus Bischhausen (Kreis Witzenhausen) stammender Korporal Konrad Schäfer, der später Leibjäger eines Mitgliedes des englischen Königshauses wurde, dann in die Dienste des damaligen kaiserlich brasilianischen Gesandten in London trat und mit diesem nach Rio de Janeiro übersiedelte. Dort heiratete er später die Tochter eines reichen Farmers in Los Puntos. Vor etwa acht Jahren starb Schäfer im Alter von achtzig Jahren kinderlos. Die brasilianische Gesandtschaft in Berlin machte nach jahrelangen Recherchen die hiesigen Erben ausfindig und teilte ihnen mit, daß Schäfer sie als Erben für seine großen Besitzungen bestellt habe, die einen Wert von etwa 15 bis 20 Millionen repräsentieren. Auf eingezogene Erkundigungen hin wurde den Erben jedoch der Bescheid, daß die Besitzung allerdings sehr groß sei, vorwiegend werde Kaffee Reis und Baumwolle angebaut, doch sei es schwer, die erforderlichen Arbeitskräfte zu erhalten, da in der sumpfigen Niederung die Malaria herrsche; auch seien 200,000 Mark bares Kapital zur Instandsetzung erforderlich. Ein Rechtsbeistand in Rio de Janeiro wurde deshalb, da die Erben unter diesen Umständen die Besitzungen nicht selbst bewirtschaften wollen, beauftragt, sie so rasch wie möglich zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen.

Billiger Einkauf ist heute die Losung. Billig aber kauft die kluge Hausfrau nur, wenn sie das Beste kauft. Sie wird sich deshalb auch nicht durch einen anscheinend niedrigeren Preis bewegen lassen, statt der seit 20 Jahren bewährten Maggi-Würze andere, meist mit hochtönenden Empfehlungen angepriesene Würzmittel in der Küche zu verwenden. Maggi's Würze ist — das weiß jeder Feinschmecker — eben unerreicht in Feinheit des Aromas, Ausgiebigkeit und daher Billigkeit.

Humoristische Ecke.

Aus den Fliegenden Blättern.

Ein Pessimist. „Ich kann die freundlichen Menschen nicht leiden!" „Ja warum denn nicht?" „Die pumpen einen gewöhnlich an!"

Nobel. Der Kommerzienrat Muntschelberger erhielt den Adel. Seine schon seit einiger Zeit an den Barbier Stein verheiratete Tochter möchte gern den Adelstand ihres Vaters auf ihren Visitenkarten zur Geltung bringen. „geb. von Muntschelberger" kann sie nicht schreiben, da zur Zeit ihrer Verheiratung ihr Vater noch nicht adelig war. Lange sinnt sie nach. Endlich hat sie den erlösenden Ausweg gefunden und läßt sich folgende Visitenkarten drucken:

Selma Stein,
nachträglich geb. von Muntschelberger.

Aus der Münchener Jugend.

Eingegangen. „Ehe ich Ihnen mein Jawort gebe, beantworten Sie mir aufrichtig die Frage: Sind Sie musikalisch?" Ach ja! Riesig!" „Dann ist's schon nichts."

Aus der Jugend. Auf der Seefahrt von Buenos-Aires nach Hamburg macht ein Reisender die Bekanntschaft eines jungen Mädchens. „Sie sind Argentinierin?" fragte er. — „Nein, ich bin eine Engländerin; meine Eltern stammen aus London." — „Aber Sie sind in Argentinien geboren?" — „Ja, mein Herr." — „Nun, dann sind Sie doch keine Engländerin, sonder eine Argentinierin!" — Die junge Dame schaut ihn groß an: „Mein Herr, wenn ich zufällig in einem Stall zur Welt kam, bin ich doch deshalb noch keine Kuh."

Nervös. Bäuerin (in der Sommerfrische): „Das ist 'mal a nervöse Dame, die wir jetzt bei uns wohnen haben; die ärgert sich über jede Wanze, die an der Wand kriecht!"

Aus moderner Kinderstube. „So, Kinder, ihr spielt also Gerichtshof?" Kleiner: „Jawohl. Mein Hampelmann hat Gretchens Puppe umgebracht, und dafür wird er von uns für verrückt erklärt." „Megg. Bl."

Bestätigt. „Fräulein Melanie sagte, Du hättest ihr gestern in der Konditorei fortwährend bewundernde Blicke zugeworfen" „Stimmt! Sie hat nämlich zehn Windbeutel und fünf Schaumrollen verzehrt!"

Kindermund. Erich sitzt mit Mama und Tante am Teetisch. Die beiden Damen plaudern so lebhaft zusammen, daß sie den kleinen Mann total vergessen. Da endlich ruft der Junge mit weinerlicher Stimme: „Wozu hat man mir eigentlich eine Serviette umgebunden?"

Verkehrte Welt. Madame (zum Dienstmädchen, welches eben einen Hustenanfall hatte): „Wenn mein Mann fragt, wer da so furchtbar gehustet hat, so sagen Sie, ich sei es gewesen, hören Sie, Anna!" — Dienstmädchen (zornig): „Meinetwegen, so geht's ja in der Welt; ich muß husten und Sie reisen nachher ins Bad!" „Meggend. Blätter."

Häusliche Szene. „Mama, weshalb schreibt denn Papa immer?" „Das muß er, Kind. Papa ist doch Schriftsteller, und wenn er nicht schreiben würde, hätten wir nichts zu essen." (Am nächsten Vormittag): „Ach, Papa, schreib doch heute mal Backobst mit Klößen!"

Beweis. Dame: „Glauben Sie auch daran, Herr Professor, daß das Küssen gefährlich ist?" — Professor: „Gewiß, ich habe mir dadurch eine Heirat zugezogen!"

Aus den „Lustigen Blättern".

Literaten. „Haben Sie gehört, Kollege, der Redakteur, dem Sie Ihren neuen Roman zusandten, ist vor vierzehn Tagen gestorben." — „Das hab ich nicht gewollt!"

Strand-Beschwerde. „Kein Auge hab ich heute nacht wieder zumachen können, so stört mich das Rauschen. Glauben Sie daß es Zweck hat, wenn ich mich an den Antilärmverein wende?"

Aus der Berliner Lustigen Gesellschaft.

Schöne Ausrede. Dame (der ein Herr eben einen Kuß geraubt hat): „Aber, Herr Assessor, Sie vergessen sich!" Assessor: „Ist das ein Wunder, wie kann ich in Ihrer Gegenwart noch an mich denken?"

Anzüglich. „Wenn ich Sie sehe, Herr Meyer, werde ich immer an einen bedeutenden Gelehrten erinnert." — „Sehr schmeichelhaft für mich, und wer ist dieser Gelehrte, Herr Professor?" — „Darwin!"

Musikalische Entgleisung. Dame: „Das heutige Konzert war doch wirklich ein Kunstgenuß!" — Herr: „Ach ja! Wie schön z. B. wurde die Filiale aus „Lohengrin" gespielt — herrlich!"

Aus den Meggendorfer Blättern.

Begreiflich. „Als der Einbrecher in Ihr Zimmer kam, sind Sie sofort unter das Bett gekrochen und haben ihm von da aus zugeschaut. Sie müssen also den Dieb beschreiben können!" — Professor Angstmeier: „Ich hatte leider vergessen, meine Brille mit hinunterzunehmen."

Gegenwehr. Direktor (starker Pantoffelheld): „Herr Kollege, ich habe von verschiedenen Seiten sagen hören, daß Sie trinken?" — Professor: „Herr Direktor, ich meine, man muß nicht alles glauben, was die Leute sagen. So z. B. sagen sie auch, die Frau Direktor gäbe Ihnen, wenn Sie am Dienstag in den Verein gehen, immer dreißig Pfennige Biergeld mit, — das habe ich auch nie geglaubt!"

Raffiniert. Mutter: „Du kannst also bestimmt behaupten, daß der Hauslehrer das Fräulein geküßt hat?" — Söhnchen: „Jawohl ich habs in meinem Taschenspiegel gesehen, als ich mich in die Ecke stellen mußte!"

Stolz. Dorfbader (zum Fremden, der sich von ihm einen Zahn ziehen ließ): "Gelt, ich hab'n 'rauskriegt?!" Sogar zwei auf einmal!"

Handel und Märkte.

Kurzer Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 8. bis 14. September 1908.

Abgesehen von dem Umstande, daß die überseeischen Exportleistungen, deren Umfang in der Vorwoche nicht ohne Einfluß auf die Stimmung des Weltmarktes geblieben war, während der letzten acht Tage wieder eine merkliche Abnahme aufzuweisen hatten, boten die ausländischen Berichte keine sonderliche Anregung. Wenn sich die Stimmung auf den inländischen Märkten trotzdem wieder befestigt hat, und die Preise für sämtliche Getreidearten eine neuerliche Besserung erfahren konnten, so war der Anlaß dazu auch diesmal weniger in den Bedarfsverhältnissen des Inlandes, als in der anhaltenden Nachfrage nach deutschem Getreide zu Ausfuhrzwecken zu erblicken. Den größten Anteil am Export hatten wieder Weizen und Roggen, wovon ziemlich bedeutende Posten über die deutschen Häfen, teilweise auch auf dem Landwege nach dem Auslande abgelenkt wurden. Auch für Braugerste zeigt sich im Westen fortgesetzt günstige Verwendung, während Mangel an entsprechendem Angebot dem Export bisher noch wenig Gelegenheit gab, sich mit Hafer zu beschäftigen, für welchen Artikel gleichfalls Nachfrage vom Auslande vorlag. Die weniger rege Kauflust im Inlande vermochte angesichts der infolge eifrig betriebener Feldarbeiten eingeschränkten Angebots keinen ungünstigen Einfluß auf die Lage auszuüben, zumal ein großer Teil der inländischen Zufuhren vorerst zur Erledigung von Exportverkäufen in Anspruch genommen werden dürfte, andererseits die demnächst beginnende Hackfruchternte eine weitere Abnahme der inländ-

Kleines Feuilleton.

Ein Untersuchungsgefangener als Tanzgeiger. Im Schweizer Dorf und Bezirkshauptorte Dissentis (Graubündner Vorderrheintal) sollte, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, letzthin im Gasthaus zum Rathaus der Saisonschluß mit einem fröhlichen Tänzchen gefeiert werden, an dem Kellner und Zimmermädchen teilnehmen durften. Allein es fehlte der Spielmann. Da erinnerte man sich, daß eben dieser Tage ein fahrender Musikant mit der Geige auf dem Rücken in das kleine Untersuchungsgefängnis des Ortes eingebracht worden war. Man eilte zum Dorfältesten und erhielt ohne allzu große Schwierigkeiten die Erlaubnis, den Geiger auf den Tanzplatz zu holen, wo er denn auch an der Seite eines Landjägers den Tanzlustigen getreulich aufspielte, bis seine Frist verstrichen war und er wieder in seine Zelle zurückkehren mußte. Auf eine etwas boshafte Einsendung in einer Graubündner Zeitung erklärt nun der Wirt vom Rathaus, Herr Berther, öffentlich, die Sache habe ihre Richtigkeit, es sei jedoch alles „mit Zustimmung der zuständigen Behörden" geschehen.

1870 geladen, 1908 losgegangen. Die Explosion einer Flasche bei dem Reinigen eines großen Wasserbeckens bei Cleres im französischen Departement Seine-Inferieure rief in der Umgegend des Oertchens in den letzten Tagen eine nachhaltige Erregung hervor. Die Flasche, die mit Wachs verstopft und halb in dem Schlamme eingesunken war, wurde mit einem Eimer herausbefördert, entglitt dabei den Händen der Arbeiter und fiel auf den Boden, wobei die Explosion erfolgte, die zwei Arbeiter schwer verwundete. Das Interessante an der Sache ist, daß diese Flasche, die mit Gras-Patronen angefüllt war, höchst wahrscheinlich im Jahre 1870 gegen die Preußen zu einer Bombe umgewandelt worden war, die nunmehr einigen Franzosen selbst nach 38 Jahren verhängnisvoll geworden ist.

Gegen den Boigtrummel nehmen die Gastwirte, an die sich der Hauptmann von Köpenick jetzt gewendet hat, nachdem ihm seine anderen Pläne mißglückt sind, energisch Stellung. Voigt hat am Sonntag in Hamburg ein Gastspiel in einem Restaurationsgarten gegeben. Um das Einschreiten der Polizei unmöglich zu machen, hatte der betreffende Wirt bekanntlich Voigt zu einem „Besuche" eingeladen und dies neben Konzert, Feuerwerk und Ball als besonderes Zugmittel angekündigt. Die Gastwirtszeitungen verurteilen dies Verhalten auf das entschiedenste. Die „Deutsche Gastwirte-Zeitung" in Berlin sagt in ihrer neuesten Nummer, daß man in dem verrückten Hauptmannstaumel ganz vergißt, daß Voigt trotz seines gelungenen Geniestreiches nichts anderes, als ein im Zuchthaus alt gewordener Verbrecher ist. Die Gastwirtsorganisationen sind veranlaßt worden, das Auftreten Voigts in Restaurationen nicht zu dulden.

Der schlaue Professor. Jedermann kennt die gute Anekdote von dem Herrn Barchfeld, der sich den Besuch bei einem berühmten Arzt verbilligen wollte. Dem Barchfeld hatte man nämlich gesagt, der erste Besuch kostet zwanzig Mark, jeder folgende aber nur 10 Mark. Infolgedessen hatte der Patient sich schon beim ersten Besuch wie ein alter Bekannter eingeführt, nämlich mit den Worten: Herr Professor, da bin ich wieder! Diese Geschichte hatte aber eine Fortsetzung, die bis heute nicht bekannt geworden ist. Sie sei deshalb nach den „Lustigen Blättern" verraten: Der Herr Professor untersuchte den Patienten aufs genauste, ließ sich alle Symptome seines Leidens beschreiben, befühlte den Puls, besah die Zunge, beehorchte den Brustkasten und gab alsdann sein medizinales Gutachten ab: „Also, mein Herr, nehmen Sie nur ruhig dieselbe Arznei weiter, die ich Ihnen bei Ihrem ersten Besuch verschrieben habe!"

Siebzig Jahre Dienstmädchen. Aus London wird geschrieben: Jetzt, wo die Dienstbotenfrage noch immer die Verzweiflung jeder Hausfrau bildet, klingt die Nachricht von einem Dienstboten, der siebzig Jahre ununterbrochen im Dienste ein und derselben Familie stand, fast wie eine Kunde aus dem Märchenland. Und doch ist dieser seltsame Rekord am vergangenen Sonntag zur Tatsache geworden. An diesem Tage konnte Miß Marianne Stammers das seltene Jubiläum ihres siebzigjährigen Dienstes in der Familie des verstorbenen Londoner Bankiers Henry Hoare feiern. Marianne Stammers trat am 6. September 1838, 16 Jahre alt, als Kindermädchen in die Dienste dieser Familie. Das Jubiläum der jetzt 86 Jahre alten Dienerin feierten die weitverzweigte Familie und die Nachkommen des Hoares einträglich beisammen.

Der kluge Droschkenkutscher. Als er an der Droschke vorüberkam, die auf dem Halteplatz stand, bemerkte der junge Mann plötzlich, daß auf dem Rücksitze eine Geldbörse lag. Schnell sprang er in den Wagen, nahm die Börse unbeachtet an sich und rief dem Kutscher zu, ihn so schnell als möglich nach einer Straße in der Nähe zu fahren. Als er die Droschke bestieg, zeigten seine Züge größte Aufregung, als er aber sein Fahrgeld bezahlte und forteilte, stand deutlicher Aerger auf seinem Gesicht geschrieben. Der Kutscher blickte ihm grinsend nach, stieg dann in den Wagen und kam mit derselben Börse wieder heraus, die der junge Mann wieder liegen gelassen hatte. „Da!" murmelte er, indem er liebvolle Blicke darauf warf. „Das ist die siebente Fuhre, die dies alte Portemonnaie mir gebracht hat, seit ich es heute morgen gefunden und auf den Sitz gelegt habe."

Das gedüngte Automobil. Letzte Woche hatte auf Schweizer Boden eine Automobilgesellschaft, die mit Windeseile die Strecke Zug-Arth durchfuhr, ein „duftiges" Abenteuer. Bei Eiola war ein Landwirt damit beschäftigt, ein wohlgefülltes Faß Jauche auf seine Wiesen zu führen. Das daherfausende Auto wollte das ländliche Vehikel überholen, rannte aber an, kam zum Stillstand und riß im gleichen Moment den Zapfen aus dem Jauchewagen, so daß sich „das edle Naß" in weitem Bogen ins Auto ergoß! Gerade liebenswürdig waren die nassen, nur an Pariser Parfüm gewöhnten Insassen nicht gestimmt, als tätige Hände damit beschäftigt waren, das Auto auszuschöpfen. Von dem Geruch der Explosionsgase war an dem Kraftwagen dann eigentlich kaum mehr viel zu spüren; er war in ganz „volkstümlichen" Geruch gekommen.

Strafe für Roheiten. Wie der Taunusklub mitteilt, wurden kürzlich in der Oberreifenberger Gemarkung zwei dem Taunusklub gehörige Ruhebänke von drei rohen Burschen total zerstört. Es gelang, diese ihrer gerechten Bestrafung zuzuführen und wurden dieselben vom Schöffengericht zu Königstein i. T. zu je acht Tagen Gefängnis verurteilt. Der Taunusklub hat nicht ermangelt, die für die Eruierung solcher Missetäter bestimmte Prämie den Ermittlern zuzuweisen. Es ist erfreulich, daß solche rohe Burschen ganz exemplarisch bestraft werden und dürfte das vorliegende Beispiel gewiß geeignet sein, ähnlichen Vorkommnissen künftighin vorzubeugen.

Ein Mißverständnis. Ein Herr hatte das Unglück, sich ein Bein zu brechen. Er depeschierte sofort an einen Spezialisten. Dieser empfängt die Nachricht; da sie jedoch nur lautet: „Bitte kommen Sie sofort, ich habe mir das Bein gebrochen," so telegraphiert er zurück: „Bitte, genaue Beschreibung, wo ist das Bein gebrochen?" Einige Stunden später erhielt der Arzt die erbetene Antwort: „Hinter dem Kuhstall."

O weh, o weh! Eine peinliche Geschichte teilt die „Wiener Allg. Ztg." mit: Vor einigen Jahren wurden in Delphi, wo französische Gelehrte Ausgrabungen leiten, etliche altgriechische Musikstücke gefunden und nach Paris gebracht. Mit ungeheurer Mühe gelang es den Gelehrten, die griechische Musikschrift zu entziffern und eine Uebertragung der Hymnen in moderner Notenschrift herzustellen. Als das gelungen war, nahm sich Herr Theodor Reinach der Sache an, begeisterte sich an der klassischen Musik und wollte auch sein liebes Paris an seiner Begeisterung teilnehmen lassen. Er veranstaltete also mit großem Pomp und vieler Weihe altgriechische Konzerte, bei denen er die delphischen Hymnen aufführen ließ. Es war ein Riesenerfolg. Die Pariser waren einfach begeistert, hingerissen von der ungeahnten Schönheit dieser Musik, die Kritiker schrieben ellenlange Feuilletons, Musikschriftsteller von Ruf veröffentlichten grundgelehrte Abhandlungen über die Eigenart der griechischen Musik, kurz, Paris schwamm in Wonne. Bis in jüngster Zeit ein Gelehrter kam und den unumstößlichen Beweis lieferte, daß bei der Entzifferung ein furchtbarer Bock geschossen sei: Man hatte die Musikschrift von hinten gelesen statt von vorne! Und auch so aufgeführt! Und sich trotzdem daran begeistert!

Humoristische Ecke.

Aus Berlin. Berliner Autographensammler: Dieses hier ist das kostbarste Stück meiner Sammlung: Eine Postkarte mit eigenhändiger Unterschrift des Hauptmanns von Köpenick. Dieses hier ist bloß ein Brief von Goethe.

Furchtbare Drohung. „Du bist ja ein ganz gemeiner Kerl, bist Du ja!" „Wenn Dir mal Dein altes, hochversichertes Haus abbrennen will, so kannst Du Dich darauf verlassen, dann komme ich her und lösche."

Bestätigt. „Fräulein Melanie sagte, Du hättest ihr gestern in der Konditorei fortwährend bewundernde Blicke zugeworfen!" — „Stimmt, Sie hat nämlich zehn Windbeutel und fünf Schaumrollen verzehrt!"

Münchnerisch. Müller: „Von was sind Sie denn krank geworden, Herr Huber?" — Huber: „Vom kalten Bier!" — Müller: „Na, und was hat Ihnen geholfen?" — Huber: „'s warme Bier!"

schen Leistungen erwarten läßt, sodaß sich zur Erledigung Berliner Lieferungsverbindlichkeiten nötiges Material knapp machen dürfte. Derartige Erwägungen veranlaßten heute stärkeren Deckungsbegehr für den laufenden Monat, während im Zusammenhange mit weiteren Exportabschlüssen spätere Sichten Interesse erweckten. Hafer bleibt schwach angeboten und namentlich in guten Qualitäten gesucht, da alte Ware nach und nach knapp wird. Braugerste erzielt in feinen Qualitäten fortgesetzt gute Preise; für mittlere und geringere Sorten waren Abgeber dagegen zu kleinen Preiszugeständnissen gezwungen, da das Angebot darin reichlich und die Kauflust gering war. Futtergerste wurde bei anziehenden Preisen flott gekauft, während sich der Konsum in Mais angesichts des hohen Preisstandes immer mehr einschränkt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	208	(— 2)	171	(— 1)	160	(—)
Danzig	205	(+ 2)	170	(+ 1)	168	(— 1)
Stettin	197	(—)	170	(—)	160	(+ 2)
Posen	203	(+ 2)	168	(+ 1)	154	(—)
Breslau	205	(—)	173	(+ 1)	158	(+ 1)
Berlin	203	(+ 1)	174	(+ 1)	177	(—)
Magdeburg	198	(+ 2)	171	(— 1)	160	(+ 6)
Halle	195	(+ 2)	173	(—)	n 155	(—)
Leipzig	199	(— 1)	178	(—)	166	(+ 1)
Braunschweig	196	(— 1)	168	(—)	164	(—)
Rostock	196	(+ 3)	172	(+ 1)	150	(—)
Hamburg	204	(+ 3)	172	(— 1)	175	(—)
Hannover	205	(+ 5)	173	(— 1)	160	(—)
Düsseldorf	212	(— 1)	178	(—)	170	(—)
Köln	212	(—)	178	(—)	172½	(—)
Frankfurt a. M.	202½	(—)	182½	(—)	170	(—7½)
Mannheim	225	(+1½)	187	(—)	174	(+ 2)
Stuttgart	220	(— 5)	183	(—)	168	(—)
München	218	(—)	180	(—)	171	(—)

Wenn man heimkehrt.

Plauderei von E. J. Feldern.

(Nachdruck verboten.)

Die Familie Bachmann hat in diesem Jahre ihre Ferienzeit in Oberitalien verlebt. Man hat zwar ein wenig viel von der Hitze gelitten, aber — schön war's doch. All die neuen Eindrücke!

„Man fühlt sein ganzes Bildungsniveau gehoben", sagt Frau Bachmann, mit Verachtung an Thüringen und den Harz denkend, wohin sie in früheren Jahren zur Sommerszeit ihre Schritte gelenkt hatte.

„Ja, der Aufenthalt im Auslande erweitert den Gesichtskreis wesentlich — veramente!" stimmt Elschen, das zwanzigjährige Töchterlein der Bachmanns träumerisch hinzu. Vor ihres Geistes Augen steht ein junger Italiener, der sie in der Pension am Lago Maggiore immer so schmachtend angesehen. Früher war das Ideal ihrer Mädchenträume ein schneidiger blonder Reserveleutnant, jetzt dagegen hat sie erkannt, daß auch schwarze Haare und eine olivenfarbene Haut ihren Charme haben können — das ist's wohl, worin sich ihr Gesichtskreis erweitert hat.

Fritz, der einundzwanzigjährige Sohn des Hauses aber dreht die Anfänge seines von Bartwuchs starrenden Schnurrbartes energisch nach unten. Es ist das nicht ganz leicht, denn durch unablässiges Bemühen daheim „hatte er es erreicht", daß die Spitzen sich fragezeichenartig nach oben hin rundeten, aber was tut man in seinen Jahren nicht einem Schnurrbart zu Liebe? Auch seine Ideale hatte der italienische Aufenthalt gewandelt

Und nun war man wieder zu Hause und selbstverständlich bestrebt, den lieben Freunden gegenüber das gehobene Bildungsniveau sind den erweiterten Gesichtskreis zur Geltung zu bringen. Am wenigsten tat es der pater familias — aber auf den kam es im Grund wenig an, da er, wie seine Gattin immer behauptete, das Haus nicht würdig zu repräsentieren verstand — aber Frau Bachmann und Elschen würzten ihre Rede beständig mit halb verstandenen, falsch angebrachten italienischen Brocken, sprachen von dem Zauber der südlichen Natur mit ihren glutvollen Tinten, von den Kunstschätzen im Lande der Welschen und taten vor allem hochmütig gegen die alten Bekannten. Und Fritz — je nun, der erwies sich, weil er seine Zeit zum Verarbeiten der empfangenen Eindrücke und zur Pflege seines Schnurrbartes brauchte, noch lässiger als sonst im väterlichen Geschäft.

„Die Bachmanns sind rein übergeschnappt", sagten die Freunde achselzuckend und mitleidig.

„Das gibt sich wieder", fügte die Frau Direktor Stahl, eine Dame, auf deren Umgang Frau Bachmann früher immer sehr stolz gewesen war, wohlwollend hinzu. „Wir wollen sie vorläufig etwas links liegen lassen, dann werden sie schon zu sich kommen."

* * *

„Weißt Du —" sagt Frau Rentier Kiesewetter zu ihrem trulichen Gemahl — „daß ich mich diesmal in viel behaglicherer Stimmung der Heimat nähere, als sonst? Der Gedanke, daß wir die Wohnung vor der Reise einfach zugeschlossen und den Schlüssel eingesteckt haben, wirkt wunderbar beruhigend auf mich. Früher mußte ich immer denken, was wohl die Guste während unserer Abwesenheit alles angestellt haben könnte, jetzt dagegen weiß ich sie daheim bei den Ihrigen, außerstande, Dummheiten zu machen — kurz, ich bin mit diesem Arrangement sehr zufrieden."

„Hm, ja — brummt Herr Kiesewetter — „bloß —" er vollendet nicht, sondern starrt mit einem düsteren Blick vor sich hin, der etwas Prophetisches, Visionäres hat.

„Was meinst Du?" fragt die Gattin ein wenig scharf.

„Ach nichts, nur — abwarten."

Man war inzwischen auf dem heimischen Perron angelangt, welcher das Endziel der Kiesewetterschen Sommerreise bildete. Ein Taxameter wird genommen, der rasch das Ehepaar seinen Penaten entgegenführt. Frau Kiesewetter steckt den Schlüssel in's Schloß der Entreetür, öffnet und tritt wohlgemut ein, indes d. immer etwas finster und sorgenvoll d'reinscheuende Gemahl ihr folgt.

Auf der Schwelle der Salontür stutzt die Dame.

„Na nu?" entringt sich's ihrer Brust. Sie wendet sich zu dem Gefährten ihres Lebens um und schaut ihn fragend an. „Was — was ist — das?"

Er erwidert nichts. Seine prophetischen Augen starren weitgeöffnet in die gähnende Leere, die sich vor ihm ausbreitet.

Dann gehen sie beide mit schwankenden Schritten in's Berliner Zimmer, von da aus ins Schlafgemach und so durch die ganze Wohnung. Nirgends ein Stück von dem schönen Mobiliar zu sehen! Bloß ein Sofakissen mit kohlkopfartigen Rosen in Kreuzstickerei, das Kiesewetters einmal bei einer Wohltätigkeitslotterie gewonnen haben, liegt als Rest einstiger Herrlichkeit einsam am Boden.

„Als ich wiederkam, als ich wiederkam —" rezitiert Herr Kiesewetter — „war alles — alles leer!"

„Das hast Du nun von Deiner brillanten Idee, die Wohnung einfach zuzuschließen u. den Schlüssel einzustecken", meint er endlich phlegmatisch. Ich habe mir immer gedacht, daß es so kommen würde."

„Wenn Du es dachtest, warum hast Du es denn nicht gesagt?" fragt die Gattin entrüstet.

„Hörst Du denn jemals auf mich? Ich liebe meinen Frieden."

Und dann zanken sie sich — am ersten Abend im lieben Heim, das sie wiedergefunden haben, als ausgeplünderte, öde Stätte.

* * *

Vor der Tür seiner Wohnung steht ein Mann, den Rucksack auf dem Rücken, den Filzhut mit dem Gemsbart auf dem dunklen Kopf. Er hat weite, gefahrvolle Hochtouren unternommen, die Alpenrose am Bergesgrat gepflückt, mit der Axt sich seinen Weg über Gletscher gebahnt und auf Bergesspitzen, die bislang noch keines Menschen Fuß betreten, die Sonne aufgehen sehen. Seine Wanderung, sollten ihm die Seele befreien, und vorübergehend hat er auch wirklich Vergessenheit gefunden, aber als er sich dann wieder seiner Heimat näherte, da senkte sich der Druck ihm von neuem auf die Brust.

Nun wird er wieder einsam sein, er, der früher keine Einsamkeit gekannt hat! Wie anders, wenn er sonst von der Reise zurückkam! Da stand eine liebe Gestalt auf der Schwelle, zwei strahlende Augen lachten ihm glückselig zu und weiche Arme schlangen sich um seinen Hals.

„Nun bist Du wieder da, mein Liebster, mein Einziger!" flüsterte eine zärtliche Stimme. „Wie hab' ich mich nach Dir gesehnt!"

„Und ich mich nach Dir, mein Herzensschatz!"

Und dann gingen sie Arm in Arm in die Wohnung, die zu seinem Empfang so hübsch und zierlich hergerichtet war, wie nur sie es versteht, und der Junge wird geholt und geküßt und bewundert. Lizzy erzählt, wie er während des Papas Abwesenheit nach ihm gefragt hat, und er freut sich, wie fabelhaft er sich in der kurzen Zeit entwickelt hat, wie groß er geworden ist und wie klug.

Ja, das waren glückliche Zeiten!

So greifbar und deutlich sind sie vor des Mannes Seele, daß er einen Augenblick das Gefühl hat, als ob sie wiedergekehrt sein müßten. Wenn er jetzt die Tür öffnet, und sie stände auf der Schwelle, und ihre weichen Arme umschlängen seinen Hals:

„Liebster, Einziger!"

O, wenn das wahr würde!

Knarrend dreht sich der Schlüssel im Schloß, die Tür geht auf, eine Luft, wie sie in schlecht gelüfteten Räumen herrscht, weht ihm entgegen, aus der Küche kommt der Geruch von brenzligem Fett — aber leer, leer ist die Wohnung. Wahrscheinlich ist seine Wirtschafterin, die den Herrn nicht erwartete, während sie ihr Abendessen auf dem Feuer stehen hat, ein wenig zum Plaudern mit der Köchin im ersten Stock, fortgegangen.

Müde, niedergeschlagen wirft sich der Heimgekehrte in einen Sessel und sinnt — sinnt. Warum haben er und Lizzy sich denn getrennt? Hat einer von ihnen denn eine Schuld begangen, über die hinweg keine Brücke zum andern führt? Ach, nein, nichts steht zwischen ihnen, als böse, unbedachte Worte, die ihre beiderseitige Empfindlichkeit hergeschoß aufgebauscht, bis in einer dunklen Stunde Lizzy ihm ihren Entschluß ankündigte, ihn mit ihrem Kind zu verlassen.

Und er, gekränkt und erbittert — ließ sie gehen.

Und sie hatten sich doch so lieb gehabt! Gehabt? Ach, er liebte sie noch immer, wie je zuvor und auch sie — das stand plötzlich, wie mit Flammenschrift vor seiner Erkenntnis — liebte ihn noch. Und was sie trennte, waren nichts als Worte, die Liebe leicht vergessen kann. — — —

Plötzlich springt der Mann auf und hastet, immer noch den Rucksack auf dem Rücken u. den Hut auf dem Kopfe, aus seiner Wohnung, dem Bahnhof zu. Wenn er sich recht eilt, kommt er noch mit dem nächsten Zug mit nach N., wo Lizzy mit dem Jungen bei ihren Eltern weilt. Dann wird sie wieder ihre weichen Arme um seinen Hals schlingen und ihn „Liebster, Einzigster" nennen, und gemeinsam werden sie heimreise.

Das wird eine glückselige Heimkehr sein!

Königl. Preuss. Staatsmedaille
Seidenhaus Michels & Cie.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands grösstes Seidengeschäft
Seidenstoffe
in seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten: Glatte .... Meter 1.– bis 8.50 M. Gemusterte Meter 1.50 bis 15.– M. sowie Katalog von Seidenen Blusen, Jupons, Morgenröcken umgehend und franko.

„Ding an sich"
frei von Chlor und Soda, ist und bleibt das erste und beste Waschmittel der neuen Aera. Chlor zerfetzt die Wäsche, Soda macht sie gelb, grössere Mengen davon sind schädlich. Soda greift auch die Hände empfindlich an. Billige Waschmittel enthalten erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90 %.
Zu haben bei: E. Freitag, Hoflieferant
R. Heinemann.

Wohnhaus
(2 Wohnungen) und
Fabrikgebäude
zu jedem Betriebe passend, dazu noch 1000 Qu.-M. unbebautes Grundstück (für Bauplatz oder Gartenland) in nächster Nähe des Bahnhofs Detmold, ist umständehalber sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 38.

Tapeten
und
Borden
in ca. 600 versch. Mustern am Lager.
RESTE
in allen Grössen zu jedem nur annehmbaren Preise.
Carl Bruns, Detmold
Lemgoerstrasse 6.

Eis- und Fliegenschränke
sowie
Fliegenfänger
empfiehlt
Wilh. Hempelmann
Lemgo.

Umzugshalber
1 modernes neues Schlafzimmer
billig zu verkaufen.
Aug. Pollmann
Tischlerei
Lage i. L., Langestr. 26

Wie mein Vater von der
Zuckerkrankheit
befreit wurde, sodaß er wieder alle Speisen genießen konnte u. neuen Lebensmut bekam, teile jed. auf Verlang. unentgelt. mit
Frau Otto Schädel, Lübeck.

Wohnhaus
mit 8 wohnbaren Räumen, im Mittelpunkt der Stadt Detmold
Meierstraße 13
soll am 23. September 1908, mittags 12 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Otto Ottomeyer
Ing.-Bureau
Bad Meinberg in Lippe
Villa Helene. Telephon: Amt Horn Nr. 19
Vertreter der bedeutendsten Firmen der Maschinenbranche.
Spezialität:
Ziegeleimaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Dampfmaschinenanlagen jeder Art, Motore, Turbinen, Transmissionen Heizungs- und Entstaubungsanlagen.
Techn. Bedarfsartikel.
Besuche und Kostenanschläge kostenfrei.



UEBERALL ZU HABEN
BESTER KRÄUTER-LIKÖR

Möbel-Verkauf!
Da unsere Gesellschaft in Liquidation getreten ist, sollen die noch vorhandenen Vorräte, als:
Schlafzimmer- u. Kücheneinrichtungen, Bettstellen, Kleider- u. Küchenschränke etc.
zu jedem annehmbaren Preise abgegeben werden, und laden wir Kauflustige zur Besichtigung derselben ein.
Detmolder Möbel-Werke G. m. b. H
in Liquidation.
Wotanstr. 2 (Mühlenwiese).

Kinematographen-Theater
Photographien leb. Bilder!
Am Marktplatz
Ecke Schülerstraße
Jede Woche Programmwechsel!
Stets die neuesten Schlager der Welt
Geöffnet: Wochentags von 6—11, Sonntags von ½12 bis 1, nachmittags von 3—11 Uhr.
Es ladet freundl. ein
Die Direktion.

Gründliche Ausbildung zum
Chauffeur.
Rhein. Automobil-Fachschule Düsseldorf, Haroldstr. 6. Uebungsw.: 4zyl. Benz, 4zyl. Opel, 4zyl. Decauville, 4zyl. Mercedes, 4zyl. Renault. Feinste Referenz. Prüf.-Berecht

Das Stellenvermittelungs-Büro von Frau Luise Lütge
Detmold, Schülerstraße 18, Fernsp. 242, sucht u. empfiehlt j. Mädchen geg. hohen Lohn für Detmold u. Auswärts.


Knechte
Burschen
Viehfütterer
in Jahreslohn besorgt stets sofort
August Ruthe
Berlin N., Schlegelstr. 12. (Stellenverm.) Keinerlei Vorauszahlung. Prosp. gratis.

Suche für meine Bäckerei und Konditorei auf gleich od. später einen Sohn rechtlicher Eltern als
Lehrling.
G. Bornemann
Hameln, Brückenkopf 5.

Lehrling
zu Oktober oder später unter günstigen Bedingungen gesucht von
C. Jehle, Schötmar
Klempnerei u. Installation

Suche für meine Dekorations- und Polsterwerkstatt
1 Lehrling.
Hofmöbelfabrik
A. Schieferdecker Nachf.
Ed. Begemann
Hornschestr. 20.

1 Schneidergehilfen
sucht auf sofort oder in 14 Tagen gegen hohen Lohn
Fr. Hampe, Heidenoldendorf

Suche zu gleich oder bis zum 1. Oktober einen tüchtigen älteren
Bäckergesellen.
A. Kleine, Herford.

Für größeres Grundstück in Hiddesen wird ein
Nachtwächter
aus der Umgegend gesucht. Schriftliche Meldungen unter C. C. 107 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 tüchtige
Schneider-Gesellen
finden dauernde Beschäftigung für feine Maßarbeit.
H. M. Dohmeier
Lage i. Lippe.

Einen
Schuhmachergesellen
für sofort sucht
K. Groß Nachf.
Neustadt 1.

Zum 1. Oktober findet ein
Eleve od. Volontär
bei mir Stellung.
Büttner
Domäne Barntrup.

Kleine Wohnung
zu vermieten auf gleich oder später.
Bergstraße 10.

VILLA
in schönster Lage Salzuflens nebst Bauplatz ist umständehalber sofort billig zu verkaufen.
Schriftliche Angebote u. Z. Z. postlagernd Salzuflen.

Zum 1. Oktbr. habe ich verschiedene
ruhige frndl. Zimmer
sowohl mit Morgenkaffee wie auch mit voller Pension preiswert abzugeben.
Otto Gehring,
Teutoburger Hof.

Schnittmuster
in Normalgröße, gutsitzend der Internat. Modejournal-Compagnie, Paris Ilme, bei mir gratis zu haben. Ebenso Einsicht der neuesten französischen Modezeitung. —
Versand nach Auswärts gegen Portoberechnung.
Th. Storch, Detmold
Inh.: Oskar Storch
Langestr. 69. Fernspr. 329.

Zur Herbstsaat
empfehle ich
Pethuser Roggen
2 Absaat vom Original per Zentner 10 Mk. in Käufers Säcken.
Meyer zum Gottesberge
Hörstmar.

Bestellungen auf
Winterobst
nehme ich schon jetzt an.
Meyer zum Gottesberge
Hörstmar.

Geld an jedermann, auch geg. bequeme Ratenzahlung verleih diskret und schnell zu kulant. Bedingung. Selbstgeber G. A. Winkler, Berlin 57, Potsdamerstr. 65, Glänzende Dankschreiben.

Tausende Raucher empfehlen

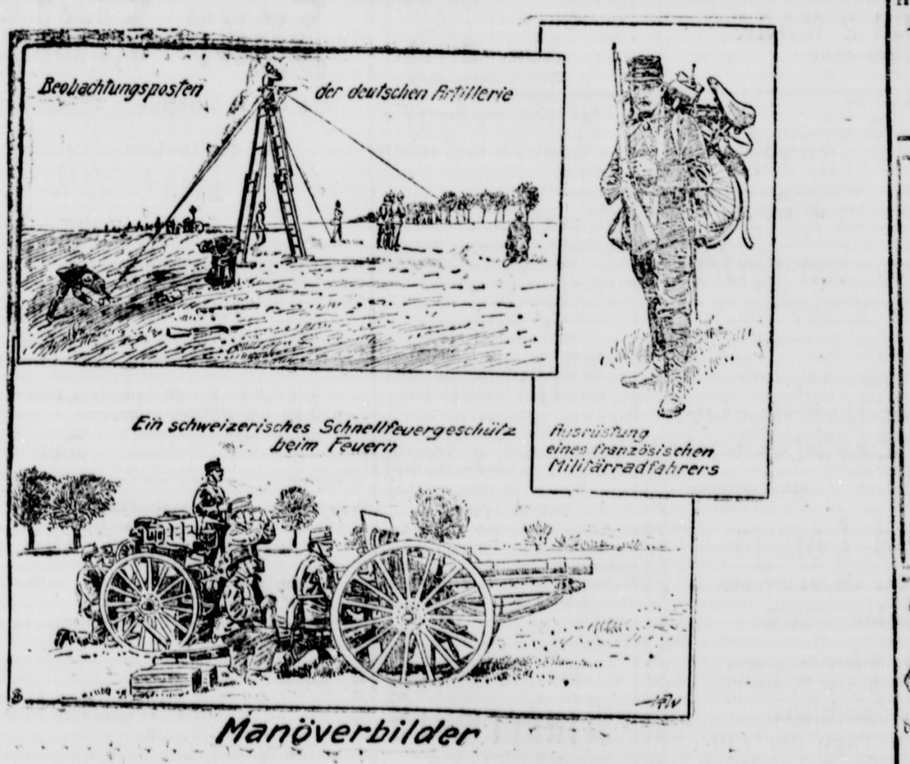
meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabaks für 425 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife Mk. 6.50 franko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife Mk. 7.50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster mit Pfeife kosten franko 10 Mk., gegen Nachnahme, bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht. E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf. Herr Kreisschulinspektor Lichthorn schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, daß ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde, wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.


Welt. größte Kinderwagenfabrik Sachsens u. einzige deutsche, welche direkt an Famil. arbeitet u. umsonst buntfarbigen Prachtkatalog Ihnen sendet, ist
Julius Trebbar, Grimma 308

Üppiger Busen

Wenn Sie eine SCHÖNE BÜSTE einen wohlgeformten Hals und volle Schultern ohne Vertiefungen oder knochige Vorsprünge, zu haben wünschen, so nehmen Sie die
Pilules Cricatales.
Diese Pillen, der Gesundheit stets zuträglich und von den Aerzten empfohlen, sind das wirksamste Mittel ohne Konkurrenz, um bei der Frau wie bei den jungen Mädchen die Brüste zu entwickeln, zu festigen und wieder herzustellen.
J. RATTÉ, Apoth. Epernay Verdeau Paris.
Schachtel mit Gebrauchsanweisung M. 5.30 franko, geg. Nachn. M. 5.50
Discreter Versandt.
Berlin, Hedra-Apoth. Spandauerstr. 77
München, Adler-Apoth., Sendlingerstr. 13. Breslau, Adler-Apoth. Ring 59. Frankfurt a. M., Engel-Apoth., Gr. Friedbergerstr., 46.

Mit der am 3. Oktober erscheinenden No. 40 beginnt die
Münchner „Jugend"
das vierte Quartal ihres dreizehnten Jahrganges. Diese Nummer bringt als Titelbild in reichem Vierfarbendruck ein Porträt des Grafen
Zeppelin
von A. Weisgerber. Wir bitten, Bestellungen auf das vierte Quartal, sowie auch Einzelbestellungen auf diese Nummer schon jetzt durch eine Buchhandlung oder auch durch den unterzeichneten Verlag vormerken zu lassen.
Preis vierteljährlich (13 Nrn.) 4 Mk.
Preis der einzelnen Nummer 35 Pfg.
mit Porto 45 Pfg.
Verlag der „Jugend" in München



Manöverbilder

Herbstzeit — Manöverzeit; für die Armeen fast aller Staaten ist dieser kurze Ausspruch maßgebend. Wir veröffentlichen heute Bilder aus den diesjährigen Herbstmanövern Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz. Das deutsche Bild ist während der Kaisermanöver in Elsaß-Lothringen aufgenommen und zeigt die deutsche Artillerie während eines Gefechts. In Einer Höhe von ca. 6 Metern ist ein Beobachtungsgerüst errichtet worden, von dem aus der Blick des auspähenden Offiziers weit ins Land hinausschweift; hinüber zu den feindlichen Stellungen. — Im französischen Heere erfreut sich die Verwendung von Radfahrern zu taktischen Zwecken besonderer Beliebheit. So existiert beim 18. Regiment eine große Radfahrerabteilung. Unser Bild zeigt einen solchen Pulisten mit voller Bepackung. Die großen französischen Zentralmanöver fanden in diesem Jahre unter der Leitung des Generals de Lacroix in der Gegend von Orleans statt; Valencay, Montrésor und Loches bildeten nacheinander die Standpunkte der Manöverleitung. — Die Herbstmanöver der schweizerischen Armee, an denen diesmal das 3. eidgenössische Armeekorps den Hauptanteil nahm, sind auch zur vollsten Zufriedenheit des Armeekorpskommandanten Wille ausgefallen. Sie spielten sich in der Nähe von Brugg ab, wo sich ein befestigtes Lager befand. Unser Bild zeigt eins der modernen schweizerischen Schnellfeuergeschütze beim Feuern.

Hunderte von evangel. Arbeitern und Handwerkern haben beste Gelegenheit

ein eigenes Heim

(voll ausgebautes Gehöft mit etwa 2 Morgen Land) in der Nähe der Provinzialhauptstadt Posen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu erwerben, und zwar in der

Arbeiter-Rentenkolonie Zablkowo

(Gründung der Landbank unter Vermittelung der Kgl. Generalkommission.)

Günstige Arbeitsgelegenheit ist u. a. in den vielen umliegenden Fabriken u. Ziegeleien, ferner b. Bauten in nächster Nachbarschaft sowie in der Stadt Posen selbst vorhanden. Evangelische Schule und Kirche am Ort. Etwa 160 deutsche Familien sind bereits zugezogen. Besichtigungen können jederzeit erfolgen. Prosp. u. Auskunft gibt kostenlos die Geschäftsstelle der **Landbank Berlin** in **Posen**, Lindenstrasse 8.

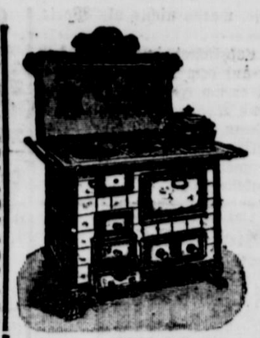
Obst-Verkauf.

Das an den Landesstraßen des Bauamts Detmold vorhandene Obst soll an nachstehenden Tagen an Ort und Stelle unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen gegen Barzahlung verkauft werden.

1. Montag, 21. Septbr., morgens 8 Uhr, von Lage nach Hörstmar.
   nachmittags 1 Uhr von Lage nach Sylbach.
2. Dienstag, 22. Sept., morgens 8 Uhr, von Johannettenthal bis Schmedissen.
   nachmittags 1 Uhr, von Schmedissen bis Meinberg und von Meinberg bis Horn.
3. Mittwoch, 23. Septbr., morgens 8 Uhr, von Detmold bis Ellernkrug.
   nachmittags 1 Uhr, von Ellernkrug bis Lage.
4. Freitag, 25. Septbr., morgens 11 Uhr, von Schlangen bis Kohlstädt.
5. Sonnabend, 26. Septbr., morgens 8 Uhr, von Detmold bis Apenberg.
   morgens 11 Uhr, Apenberg bis Storkskrug.
6. Montag, 28. Septbr., morgens 9 Uhr, von Heiligenkirchen bis Berlebeck.
7. Dienstag, 29. Septbr., morgens 8 Uhr, von Lage bis Wissentrup.

Detmold, 16. September 1908.

Fürstliches Bauamt.
Böhmer.



Beim Einkauf von

Oefen, Herde und Kesselöfen



wollen Sie nicht versäumen, mein durch verschiedene Ladungen neu komplettiertes Lager von

gusseisernen und emaillierten Herden in allen Ausführungen, Kochöfen, Regulierfüllöfen, Dauerbrenner irischen u. amerikanischen Systems, sowie **Kesselöfen** von 60 bis 300 Ltr. Inhalt, roh u. emailliert,

zu besichtigen und die neuesten ermäßigten Preise zu erfahren.

Durch Lieferung nur **bester und dauerhaftester Ware, billigste Preise und coulanteste Zahlungs-Bedingungen** biete ich Ihnen weit größere Vorteile wie auswärtige Firmen.

Lieferung überall hin stets franko.

L. Schonder & Comp. Nachflg., H. Gees, Detmold

RADIUM Ein Wunder der Chemie ist **„Radium"** **RADIUM**

das neue, selbsttätige Waschmittel!
Einmaliges Kochen schneeweiße Wäsche!
Vorheriges Einlaugen und kräftiges Nachspülen empfehlenswert!
Garantiert unschädlich!
Fordern Sie in den Geschäften **nur Radium!**
weil ohne Konkurrenz.

Kunstausstellung

des Lippischen Kunstvereins

in **Detmold**

im Evangel. Vereinshause

vom 12. September bis 5. Oktober.

Täglich geöffnet von vormittags 11—1 und nachmittags von 2—5 Uhr.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Schulklassen unter Führung der Lehrer können am **Mittwoch** und **Sonnabend nachmittag** zu dem ermäßigten Preise von **25** Pfg. Eintrittskarten lösen.

Ich hab's erfahren

das meine Stiefel bei **Julius Ruthe** in **Lage** am besten und schnellsten **besohlt werden.**
Annahme und **Ausgabe** in beiden Schuhläden in **Unten u. Oben Lage.**

Milchentrahmungs Apparate

für kleine Landwirte, billiger und vorteilhafter wie Centrifugen empfiehlt

H. Schafmeister,
Remmighausen b. Detmold.
Prospekte gratis und franko.

Detmolder Koch- u. Haushaltungsschule

Kleine Palaisstraße 8.

Kurse für junge Mädchen aus guten Familien von Detmold und Umgegend.

Unterricht durch staatlich geprüfte Hauswirtschaftslehrerin:

a. in einfachen und feinen Kochen, Backen, Einmachen, Garnieren, Tranchieren, Tischdecken und Servieren, Berechnung von Nährwert und Preis der Speisen, Haushaltungsbuchführung.
b. **Behandlung** der Wäsche, Plätten von Stärkewäsche, Anleitung in allen im Haushalte vorkommenden Arbeiten.
c. Flicken, Stopfen, Sticken, Hand- u. Maschinennähen, Anfertigung von Wäsche für den eigenen Bedarf, einfache und feine Handarbeiten.
d. Gesundheits- und Ernährungslehre, Kinder- und Krankenkost.

Der Kursus beginnt am 1. Oktober und sind Anmeldungen baldigst erwünscht.

Auswärtige Schülerinnen können am Mittagstisch teilnehmen. Näheres durch Prospekt oder auch mündl. durch die Vorsteherin **Frau Dr. Benzler.**

Fr. Gehring

Mechanische Tischlerei und Sägewerk

empfiehlt sich zur Lieferung von allen

Bautischlerarbeiten

Bauholz nach Liste

Deckenschalung, Schutzdecken

Eichen, Buchen, Kiefern

Bretter und Bohlen

Prima hiesige kieferne **Stammbohlen**

fert. buch. **Treppenstufen**

gefederte **Fussböden**

Maschinenfertige Tischlerarbeiten

Dachpappe, Dachanstrich

Holzcement, Holzcementpapier

Carbolineum

Gerüststangen.

Schlanger Lose!!

Ziehung am 3. November 1908

Preis Mk. 1.50. **Auf 30 Lose 1 Freilos**

Zu haben in der Expedition der

Lipp. Tages-Zeitung **Detmold** Hornschestr. Telephon 10

Harder's Patent-Kartoffel-Rodemaschine



erfolgreichste Rodemaschine der Gegenwart

Auf Wunsch veranstalten wir allerorten

Proberoden

und bitten diejenigen Herren Landwirte, die uns geeignete Ländereien zur Verfügung stellen können, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Prospekte und Preise durch die Firma

F. Meyer & Schwabedissen
Herford i. W.



Billige böhmische Zeitfedern

10 Pfund: neue geschlissene Mk. 8.—, bessere Mk. 10.— weisse daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—. Versand franko, zollfrei, per Nachnahme. Umtausch u. Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.
Benedikt Sachsel, Lobes 103 bei **Pilsen**, Böhmen.

Berliner Tageblatt

Die Entwicklung des Berliner Tageblatts veranschaulicht am besten die nachstehende interessante Statistik. Die aus diesen Zahlen zu erkennende rapide Steigerung der Abonnementsziffer zeigt die Bedeutung, die dem Berliner Tageblatt in den weitesten Kreisen beigemessen wird. Das Berliner Tageblatt darf mit Recht die gelesenste der liberalen Zeitungen Deutschland genannt werden.

1898	64 000
1899	66 000
1900	70 000
1901	73 000
1902	76 000
1903	87 000
1904	94 000
1905	106 000
1906	112 000
1907	128 000
1908	147 000

Jeder Abonnent erhält allwöchentlich die nachstehenden wertvollen Wochenschriften bezw. Beiblätter kostenfrei: Jeden Montag: **Der Zeitgeist,** jeden Mittwoch: **Technische Rundschau,** jeden Donnerstag: **Der Weltspiegel,** jeden Freitag: **Ulk,** illustriertes Witzblatt, jeden Sonnabend: **Haus Hof Garten,** jeden Sonntag: **Der Weltspiegel.** Ferner: jeden Montag: Sportblatt, jeden Dienstag: Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung, jeden Mittwoch: Literarische Rundschau, jeden Donnerstag: Juristische Rundschau, jeden Freitag: Frauen-Rundschau, jeden Sonnabend: Börsen-Wochenschau

MONATLICH 2 MARK
bei jeder Postanstalt

Das Allerbeste ist Dalli-Seifenpulver

Porträts

in Oel und Pastell von Mk. 45 an malt

A. Willer.

Referenzen aus höchsten Kreisen.

Zur Anfertigung von Damengarderobe

empfiehlt sich

Clara Tölke
Detmold, Lagesche Straße 9.

Verlosung zu Schötmar

Ziehung am 20. November 1908.

Gewinne im Werte von 6275 Mark

Hauptgewinn: eine Kuh i. W. von 400 Mark ferner Rindvieh, Schweine, landwirtschaftliche Geräte, hauswirtschaftliche Gegenstände u. s. w.

Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.

sind zu haben

in der Expedition der „Lipp. Tages-Zeitung"
Detmold, Hornschestraße 30, Telephon 10.

Kaufe jeden Posten

ff. geräuch. Schinken,
„ Speck,
„ Wurst,
Butter u. Landeier.

Offerten mit Preisangabe an

H. Schneider,
Hamburg 19.

Kachelöfen

(Fließenöfen) habe in beliebiger Einrichtung und Farbe billigst abzugeben.

Ernst Plesser
Spork b. Dörentrup i. L.



Kohlen.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend empfehle hiermit sämmtliche Sorten Kohlen auch **Langenbrahm Antrazit und Brennholz, Buchen und Kiefern** in allen Sorten billigst, von Kubikmeter 7—9 Mk.

Aug. Arends.
Fernsprecher 325.

Vorschuss-Verein zu Detmold

Eingetr. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht.

Zur Zeit über 600 Mitglieder.

Wir verzinsen

Spar-Einlagen

die auch von Nichtmitgliedern angenommen werden:

bei Rücknahme ohne Kündigung
mit 3¾ %
bei 3 Monat Kündigung
mit 4 %
bei 6 Monat Kündigung
mit 4¼ %

Die Zinsen werden vom Tage nach der Einzahlung bis um Tage der Abhebung berechnet.

Der Vorstand.

Alte und neue Bettfedern

werden vorzüglich gereinigt, entstaubt und desinfiziert
Bernh. Golücke, Nischenau in Lippe, Station Lügde.
Dampf-Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Amtsspar- u. Leihekasse Schötmar

(mündelsich) verzinst Einlagen mit 3¾ % und gibt

Darlehne

unter günstigen Bedingungen

Ausverkauf

von **Tapeten u. Borden** zu jedem annehmbaren Preise.

Reste weit unter Preis.

A. Schieferdecker Nachf.
E. Begemann
Hornschestraße 20.

Die Lippische Fürstenhymne

und das patriotische Lied

Der Lipper i. d. Fremde

von Kantor H. Sauerländer-Detmold († 1876)

sind im Verlag der **Lippischen Tages-Zeitung** (Willy Bruder) erschienen und für 5 Pf. das Stück zu haben (Porto 3 Pf.) 100 Stück 4 Mk. u. 10 Pf. für Porto.

Formuf 244 — Weinhandlung — Formuf 244

Friedrich Matthies

Detmold, Paulinenstrasse 48

empfiehlt bekannt gute reine

Moselweine, Rheinweine, Bordeauxweine, Südweine, Krankenweine

Cognac, Rum, Arrac, Franzbranntwein, Liqueure, Punschextrakte, Fruchtsäfte.

Niederlage: Paulinenstrasse 32

Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie b. Störungen **Japanol.** Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanol war ich sehr zufrieden." Dose 3 Mk., Nachn. 3.30. **F. H. Schneider, Magdeburg-N 121, Rogätzerstr. 79.**

Bar Geld verleiht an Jedermann, reelle diskrete und schnellste Erledigung, kulante Bedingung, Ratenrückzahlung, Provision vom Darlehn. Glänzende Dankschr. **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstr. 196.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Barntrup und Umgegend** teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage **Mittelstraße Nr. 73 hierselbst,** ein

Putz- u. Modewaren-Geschäft

eröffnet habe. — Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere bitte ich um geneigten Zuspruch.

Barntrup, den 14. September 1908.

Hochachtungsvoll
M. Schäfermeier.

Mündelsicher. Mündelsicher.

Sparkasse Lemgo

unter Garantie der Stadt Lemgo.

Filialen

in

Almena: Kaufmann Albert Hausmann
Langenholzhausen: Postagent F. Brandt.

Annahme von Spareinlagen

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung

Annahme von Depositengeldern
Contocorrent-Giroverkehr

Ausleihung von Kapitalien

zu zeitgemäßen koulanten Bedingungen.

Ueberweisungsverkehr mit den Kassen des Deutschen Sparkassen-Verbandes

Verwaltung der Sparkasse

Empfehle täglich frische **expreß gemachte**

Rinderwurst

per Pfund 60 Pfg.

trockenen geräucherten

Speck

4 Pfund 3 Mk. und

Cervelatwurst

per Pfund 1,30 Mk.

— beides Winterware —

Wilhelm Röhr
Hoflieferant.



Wer **Wert** auf **Qualität** legt, versuche meine auf dem neuesten Schnellröster „Probat" gerösteten Kaffee's im Preise von 90 Pfg. bis 1,60 Mk. pro Pfund.

Aug. Meyer.

Erste Detmolder Dampf-Kaffee-Rösterei für Großbetrieb.



Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen und alle anderen Sorten Bettfed. u. Daun.; nur bewährte Qualitäten in bester Reinigung! Gute, neue Bettfedern per Pfund für 0,80; 1 Mark; 1,40 Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; 2,50. Silberweiße **Bettfedern** 3; 3,50; 4; 5. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,80. **Polar-Halbdaunen** 2,50. **Polardaunen** 3; 4; 5 Mark. — Größte Auswahl in fertigen Inletts, Bettdecken und fertigen Betten. Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurückgenommen. — Verkauf nur gegen Barzahlung; nach auswärts nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung! Sonntags Geschäft geschlossen.

Pecher & Co. in **Herford** in Westfalen, Kurfürstenstraße Nr. 20.

Proben und Preislisten, auch über **Bettstoffe** und **fertige Betten,** kostenfrei. Angabe der **Preislagen** für Federnproben erwünscht!

Füllung der Betten in Gegenwart der Käufer in wenigen Minuten!

Heede, Flachs und Wolle,

die sich zum Verspinnen eignen, sendet man am besten an die

Weberei C W. Lohmann in Hameln.

Spinnlohn für 1 St. Heede- u. Flachsgarn **allerbester Qualität** nur 30 Pfennig. Für 1 Pfund Wolle nur 50 Pfennig. Ich nehme von heute bis auf weiteres gegen Bezug meiner **vorzüglichen** Manufakturwaren und Garne in Zahlung:

Flachs, zum allerhöchsten Tagespreise.
Heede, allerfeinste, das Pfund zu **35** Pfennig,
„ mittl. u. grobe, je nach Qual., das Pfd. bis zu **30** Pfg.,
Wollene gestrickte Lumpen, das Pfd. zu **25** Pfg.,
Weiße Lumpen, das Pfund zu **12** Pfennig,
Allerlei bunte Lumpen, das Pfund zu **4** Pfennig,
Trockene Knochen, das Pfund zu **3** Pfennig,
Pferde-Schweifhaare, das Pfund zu **1,70** Mark,
Kämmlinge, das Pfund zu **50** Pfennig,
Gewaschene Wolle, das Pfund zu **1—1,10** Mark
Fettwolle, je nach Qualität, das Pfd bis zu **52** Pfg.

Aus alten Wollsachen werden **vorzügliche** Kleider- u. Unterrockstoffe zu fabelhaft billig. Preisen hergestellt. Muster sofort gratis und franko.